

Kapitel 1. Herkunft und Bildung (1484–1516)

1.1 Der deutsche Name des Paulus Speratus

Paulus Speratus, am 13. Dezember 1484 geboren,¹⁹⁵ gehört zu denjenigen Reformatoren der ersten Generation, die auf ihrem Lebensweg schon recht weit fortgeschritten waren, als dieser durch die Reformation eine neue Wendung nahm. Das Ende dieses Weges fällt bei Speratus und vielen anderen dieser Reformatoren mit dem Ende einer Epoche zusammen.¹⁹⁶ Der frühere Lebensabschnitt dieser Personen ist jedoch nicht selten schwer zu erhellen. In ganz besonderem Maße gilt dies für Speratus, über dessen Herkunft noch 1862 »fast gar nichts« berichtet werden konnte.¹⁹⁷ Die Forschungen der folgenden Jahrzehnte konnten einige Fakten ans Licht bringen, ließen aber noch viele Fragen bis heute unbeantwortet oder umstritten zurück. Dies beginnt bereits mit dem Namen des Reformators.

Unter den Humanisten war es üblich, sich einen lateinischen oder griechischen »Nachnamen« zu wählen. Ein solcher Name konnte etwa auf den Herkunftsort der Person (z. B. Georg *Spalatin* nach dem Ort *Spalt*) hinweisen oder durch eine mehr

¹⁹⁵ Dieses Datum ist bereits zu Lebzeiten des Speratus bei Eber, *Calendarium Historicum*, 1550 (VD16 E 13), S. 414 überliefert, dort sogar mit der detaillierten Angabe halb acht Uhr vormittags. Es entstammt also weder (wie Zeller, *Speratus von Rötlen*, S. 345 vermutete) einer (nicht überlieferten) Grabinschrift im Dom zu Marienwerder noch geht diese Überlieferung (wie ders., *Neues*, S. 115 annahm; vgl. König, *Aus dem Leben I*, S. 8) auf Wigand zurück. Zeller zielte damit auf die (nicht von Wigand verfasste!) *Biographie Paulus Speratus Sacrae Theologiae Doctor...* (vgl. oben S. 33), in der dieses Geburtsdatum (vermutlich unabhängig von Eber) ebenfalls genannt wird. Das Geburtsjahr teilt Speratus mit Georg Spalatin und Ulrich Zwingli; ein Jahr früher ist Martin Luther geboren.

¹⁹⁶ In den Jahren nach dem Tod Martin Luthers und zwischen dem Ausbruch des Schmalkaldischen Krieges und dem Augsburger Religionsfrieden 1546–1555 starben u. a.: Justus Jonas, Kaspar Cruciger, Stephan Agricola, Johannes Briesmann, Georg von Polentz, Martin Bucer, Kaspar Hedio, Paul Fagius, Matthäus Zell und Oswald Myconius. Tschackert nahm den Tod des Speratus zum Anlass, sein Urkundenbuch zur preußischen Reformationsgeschichte an dieser Stelle zu beenden (mit Ausnahme weniger späterer Stücke, die sich sachlich auf die Zeit bis 1551 beziehen), das doch wenigstens bis zum Tod Andreas Osianders (1552) oder bis zur Ausweisung Joachim Mörlins im Jahr 1553 hätte reichen müssen.

¹⁹⁷ Pressel, *Speratus*, S. 1.

oder weniger korrekte Übersetzung eines deutschen Familiennamens in die lateinische und/oder griechische Sprache entstehen (z. B. Philipp *Melanchthon* aus Philipp *Schwarzerdt*). Der deutsche Familienname eines Humanisten lässt sich aber nicht in jedem Fall durch einfache Rückübersetzung des lateinischen Namens ermitteln, da dieser Name in vielen Fällen durch eine Abwandlung oder Neuinterpretation des deutschen Namens entstand (z. B. Martin *Luther* aus Martin *Luder*). In vielen Fällen war der ursprüngliche Name dann von Uneingeweihten nicht mehr zu erkennen.¹⁹⁸ Daher verwundert es nicht, dass auch die Auflösung des Namens *Speratus* Schwierigkeiten bereitete und darüber bis heute keine Einigkeit herrscht. Der Reformator unterschrieb nämlich keinen seiner Briefe, Urkunden und Schriften mit seinem deutschen Namen.¹⁹⁹

Der Name *Speratus* ähnelt dem des bekannten Bischofs von Brixen, Sebastian *Sperantius*, der mit deutschem Namen Sebastian *Spreng* hieß,²⁰⁰ dessen Endung *nz* nach einem lateinischen Partizip aktiv klingt. In Analogie dazu könnte das Partizip passiv *Speratus* auf *Sprez* zurückgeführt werden. Ungefähr in diese Richtung weist die Auskunft der ältesten gedruckten *Speratus*biographie, die David Chytraeus 1585 veröffentlichte: Er entstamme »ex nobili *Sprettorum* familia Suevica«.²⁰¹ Diese Angabe wurde dann u. a. in Cyriacus Spangenberg's *Adelspiegel* (1594) mit »Geschlecht der *Spretter* in Schwaben« übersetzt,²⁰² später kamen aber auch die Formen *von Sprettern*²⁰³ und *von Spretten*²⁰⁴ in Umlauf.²⁰⁵

¹⁹⁸ Nach Bossert, *Herkunft und Familienname*, S. 29 behauptete der Sohn des Urbanus *Rhegius* (dessen tatsächlicher deutscher Name *Rieger* war), sein Name gehe auf eine Familie *König* zurück.

¹⁹⁹ Seinen lateinischen Namen verwendete er spätestens ab 1512.

²⁰⁰ Bossert (a. a. O., S. 39) fand auch einen Paul *Spreng* in Dinkelsbühler Urkunden 1479/80.

²⁰¹ Chytraeus, *Vandaliae et Saxoniae* (VD16 ZV 29012), S. 212.

²⁰² Schon Baumgarten, *Chronica der Sachsen*, 1588 (VD16 B 6795), S. 585 übersetzte mit *Spretter*. Ob Spangenberg, *Adelspiegel*, 1594 (VD16 S 7473), Bl. 94v ihn zum Vorbild nahm, ist nicht sicher, denn sonst übersetzt er recht selbstständig und hat auch zusätzliche Informationen. Auch die deutsche Ausgabe von Chytraeus' *Sachsenchronik* (*Neue Sachsen Chronica*, 1597, VD16 ZV 3357, S. 378) übersetzte mit *Spretter* (wohl im Anschluss an Baumgarten), allerdings hat sie »Schweden« statt »Schwaben«. Da Chytraeus, der diese Übersetzung revidiert haben soll, bereits diesen einen Fehler übersehen hat, kann auch nicht mit Sicherheit davon ausgegangen werden, dass mit *Spretter* die von Chytraeus gemeinte Form getroffen wurde.

²⁰³ Seit Hartknoch, *Preussische Kirchen-Historia* (1686), S. 169.

²⁰⁴ Spätestens ab Reimann, *Versuch* (1709), S. 99. Die Form *von Spretten* gelangte über die Anlegung einer Sammlung dieses Namens im Staatsarchiv Königsberg durch den Archivar von Mülverstedt (s. unten Anm. 232 und 265) auch in diverse *Adelsmatrikeln*, darunter auch *Meckelburg*, Entwurf, S. 284, woraus schließlich *Cosack*, S. 3 und *Erdmann*, Dr. Paulus *Speratus*, S. 263 sie übernahmen.

²⁰⁵ Vgl. auch Leyser, *Rettung* (1609), S. 220: »Paulus *Speratus*, ein trefflicher fürnehmer Mann auß dem alten Adelichen Geschlecht deren von *Spretta*«.

Spangenberg machte auch einen häufig von Speratus verwendeten Namenszusatz bekannt: *a Rutilis*.²⁰⁶ Obwohl später auch das deutsche Gegenstück (*von Rötlen*) aus urkundlichen Quellen bekannt gemacht worden war,²⁰⁷ deuteten Karl Friedrich Vierordt (1847) und die Autoren der beiden ersten ausführlichen Speratusbiographien – Carl Johann Cosack (1861) und David Erdmann (1861) – die Herkunftsbezeichnung auf Rottweil und schrieben Speratus derselben Adelsfamilie zu, aus der der Konstanzer Reformator Johannes Spreter stammte.²⁰⁸

Diese Deutung wurde jedoch 1886 von Gustav Bossert umgestoßen:²⁰⁹ Die Formen *a Rutilis* und *von Rötlen* passten nicht zu Rottweil, vor allem aber entspreche das Wappen des Speratus nicht dem Wappen der Spreter von Kreidenstein in Rottweil,

²⁰⁶ Spangenberg, *Adelspiegel*, 1594 (VD16 S 7473), Bl. 94v. Speratus verwendete den Namenszusatz u. a. in SBW Nr. 477f., 523, 536, 547, 745f., sowie in den *Ecclesiastica decreta* vom 19. März 1549. Sein Sohn Albrecht Speratus verwendet ihn im Titel von *De Puero Jesu* 1542 (VD16 ZV 14633) und dem darin enthaltenen Brief an Theophilus von Polentz vom 2. Januar 1542 (Bl. A2r). Außerdem wird Speratus mit diesem Namenszusatz angeredet in SBW Nr. 527, 535, 541, 544, 548, 560, 564, 574, 582, 589, 600, 609f., 621, 626 und in den Gedichten in Seckerwitz, *Elegia de Natali Christi*, o. J. (VD16 S 5222), Bl. 1rv und Sabinus, *Elegiae*, 1550 (VD16 S 111), Bl. D5v. Erste Deutungsversuche führten u. a. auf Reutlingen (vgl. Denis, Buchdruckergeschichte, S. 250). Bossert, a. a. O., S. 37 machte zu Recht darauf aufmerksam, dass jeder Ortsname mit dem Wortteil »Rot-« in Frage käme. Vgl. auch ADB Art. Martin Rutilius (Röthelstein) und WA Tr 4, S. 604 (*Rutilius* in Cicero, Brutus, Kap. 30).

²⁰⁷ Speratus verwendet *von Rotlen/Rötlen* u. a. in SBW Nr. 662, 694, 697, 750. Der Namenszusatz wird auch verwendet von Albrecht Speratus in Briefen vom 28. und 31. Oktober 1555 und 9. Februar 1556 an Herzog Albrecht (Berlin GStAPK, XX. HA, Adelsarchiv, Nr. 1217, o. S., unfoliiert) und von Herzog Albrecht in SBW Nr. 555 und in einer Verschreibung für Albrecht Speratus vom 6. Februar 1567 (XX. HA, Ostpr. Foliant Nr. 923, fol. 479r). Der Forschung bekannt gemacht wurde die Form durch Rhesa, Vita Pauli Sperati, S. 6 und Meckelburg, Entwurf, S. 284. Deutungsversuche finden sich bei Flanß, Die von Köckritz, S. 80 (auf ein Gut Röteln bei Augsburg; Speratus entstamme einem Augsburger Patriziergeschlecht) und bei Cramer, Geschichte, S. 233 (auf Rötteln bei Lörrach in Baden). – Im deutschen Konzept der *Ecclesiastica decreta* (1549) findet sich auch die Form *von Rottling* (gedruckt in Hubatsch, Geschichte III, S. 12). Dieses Konzept von unbekannter Hand ist eine Bearbeitung eines lateinischen Konzeptes (vgl. Tschackert Nr. 2187), der Name *von Rottling* ist wohl im Zuge der Übersetzung entstanden.

²⁰⁸ Vgl. Vierordt, Baden I, S. 341; Cosack, S. 3; Erdmann, Dr. Paulus Speratus, S. 263. Diese Vermutung wurde auch (als »wenigstens wahrscheinlich«) in Paulus, Beschreibung des Oberamts Rottweil (1875), S. 210 geäußert.

²⁰⁹ Bossert, Herkunft und Familienname, S. 30. Er unterstellte Melchior Adam, da er ihn für den ältesten Biographen hielt, seine Angabe »nobili Sprettorum familia Suevica« (*Vitae Germanorum Theologorum*, 1620, VD17 1:001326M, S. 200) beruhe auf Vermutung und wolle auf die Spreter von Rottweil hinweisen. Damit habe er seine Nachfolger fehlgeleitet. Im Widerspruch zu dieser Hypothese wies er zugleich darauf hin, dass *Sprettorum* eher auf *Sprett*, *Spretten* als auf *Spreter* verweise. Gegen *von Spretten* spreche aber, dass es keinen Ort dieses Namens gebe. Da es auch keinen Ort namens *Sprett* gebe, schloss Flanß, Speratus, S. 64 die geographische Auflösung des Namens aus.

auch seien keine Verbindungen zwischen Speratus und dieser Familie, Rottweil oder Konstanz bekannt.²¹⁰ Die Sprache des Speratus passe nicht zum alemannischen Dialekt in Rottweil, sondern weise neben schwäbischen vor allem fränkische und bayेरische Merkmale auf,²¹¹ daher müsse er aus einer Gegend stammen, wo Schwaben an Franken und Bayern grenze.²¹²

Bei Ellwangen fand Bossert den gesuchten Ort Rötlen²¹³ und damit auch die Erklärung für einen weiteren Namenszusatz (*Elephangius*), den Speratus bis 1522 führte.²¹⁴ Diese Ortsbestimmung wurde später durch den Fund eines Speratusbriefes an den Ellwanger Propst Albrecht Thumb bestätigt.²¹⁵ Bossert selbst fand in Ellwangen keine urkundlichen Belege, dafür aber in der Freiburger Matrikel einen Eintrag »Paulus *Offer* de Elwangen dioc. Augustens.«, immatrikuliert am 10. Juni 1503.²¹⁶ Darin glaubte er eine Schreibvariante für *Hoffer*²¹⁷ und damit den deutschen Namen des

²¹⁰ Bossert, Herkunft und Familienname, S. 30. 35.

²¹¹ Bossert wurde von dem Germanisten Anton Birlinger beraten, der in einer späteren Erläuterung mitteilte, dass er Bossert Ostfranken genannt habe und ihn zugleich korrigierte: »Bairisches ist nichts bei Speratus zu finden« (vgl. Birlinger, Speratus, S. 154–157). Als Textgrundlage der sprachlichen Untersuchung dienten allerdings in erster Linie die bei Cosack, S. 268–321 abgedruckten Lieder der beiden Königsberger Liederbücher von 1526/27, dessen Urheber nicht feststeht und die gerade aufgrund eben dieser Spracheigentümlichkeiten vorübergehend nicht Speratus, sondern Kaspar Löner zugewiesen wurden, vgl. unten S. 278.

²¹² Bossert, Herkunft und Familienname, S. 35f.

²¹³ Vgl. ebd. S. 37f. In den Pfarrbüchern von Röhlingen, wo Rötlen eingepfarrt war, kommt Speratus nach Zeller, Speratus von Rötlen, S. 345 nicht vor.

²¹⁴ Im Notariatsinstrument vom 20. Dezember 1512 (s. unten Anm. 401), in dem Gedicht *In Ioan. Eckii Theologi laudem*, 1516 oder früher (s. unten Anm. 339) und in den Wappenbriefen für Lukas Leupold und Johann Pausperthl, März 1522 (Leupold, Chronik, S. 45; Elvert, Geschichte, S. 160 liest falsch »Evangelicus«). Dieser Namenszusatz wurde mit dem Gedicht auf Eck bereits von Pressel, Speratus, S. 82 bekannt gemacht, aber vor Bossert zog ihn nur Friedrich Körner, Speratus, S. 143–145 in seine Überlegungen zur Herkunft des Speratus ein. Körner stellte auch bereits die *Spreter*-Hypothese in Frage und deutete Elephangius auf Ellwangen (und *a Rutilis* auf den kleinen Ort Röttingen bei Lauchheim in der Nähe von Ellwangen). Seine Ausführungen blieben aber unbeachtet, Bossert scheint sie nicht gekannt zu haben. Die sonst üblichen Formen für das Adjektiv zu Ellwangen sind: *Elwacensis* und *Elwangensis*.

²¹⁵ Speratus an Albrecht Thumb, Propst von Ellwangen, 2. August 1514 (SBW Nr. 3), gedruckt in Zeller, Speratus von Rötlen, S. 328–331.

²¹⁶ Bossert, Herkunft und Familienname, S. 39, vgl. Mayer, Matrikel, S. 151. Nach dem Zeitpunkt der Immatrikulation würde der Eintrag gut auf Speratus passen. Im Oktober des gleichen Jahres schrieb sich auch ein *Michael Offer de Augusta* in Freiburg ein (ebd. S. 153), der bisher nicht beachtet wurde. Dies liegt zunächst daran, dass er als Augsburg in dem Auszug Gemlins (Württemberg in der Universität Freiburg, S. 184), den Bossert verwendete, ausgelassen ist.

²¹⁷ Bossert, a. a. O., S. 39, Flanß, Speratus, S. 64, Tschackert, Urkundenbuch I, S. 50 und König, Ellwanger Heimat, S. 87 sahen in dem Fehlen des *H* keine Schwierigkeit, führten aber nur ein Beispiel für den umgekehrten Vorgang an (*Herpfinger* statt *Erpfinger*). Mir ist bisher kein Beispiel bekannt für einen deutschen Namen, bei dem ein anlautendes *H* weggelassen wurde (man stelle sich etwa den Namen Ludwig Hätzers ohne *H* vor). Häufig zu beobachten ist dies freilich

Speratus zu erkennen. Der Name Hofer sei in Ellwangen tatsächlich verbreitet gewesen.²¹⁸ Der Name *Speratus* wäre dann nicht durch Abwandlung eines ähnlich klingenden deutschen Namens entstanden, sondern durch Übersetzung.²¹⁹ Dabei hätte Speratus die Bedeutung seines deutschen Namens *Hofer* gegenüber seiner eigentlichen Etymologie aufgewertet, wäre aber im Lateinischen aus irgendeinem Grund zu einer passiven Verbform gewechselt.

Die Forschungen Paul Tschackerts (1890)²²⁰ schienen dann aber wiederum die *Spretorum*-Angabe der ältesten gedruckten Biographien zu rechtfertigen: Es zeigte sich, dass dieselbe Angabe bereits in zwei handschriftlichen Biographien aus dem Besitz Johannes Wigands enthalten war.²²¹ Außerdem tauchte nun der Name *Spret* in einem wohl autobiographischen Gedicht (»Vernacula lingua vocabar *Spret* ego«)²²² und in einem lateinischen Brief des Jonas Precelius (als Anrede: »*Sprete*«)²²³ auf.

Diese Belege für die Form *Spret* wurden dann aber durch Zeller (1907) in Zweifel gezogen:²²⁴ Die Biographien Wigands seien sehr fehlerhaft,²²⁵ ihnen könnten zudem – wie auch dem Gedicht, das Zeller zunächst nicht für autobiographisch hielt – keine urkundlichen Quellen zugrunde liegen, denn sonst würden sie seine Herkunft nicht nur allgemein mit Schwaben, sondern genauer mit Ellwangen angeben. Auch der Brief des Precelius sei kein einwandfreier Beleg, denn angesichts des Charakters des Briefschreibers müsse man damit rechnen, dass er den Namen *Speratus* aus eigenem

bei biblischen Namen (z. B. *Abacuc*, *Agar*, *Oseas*), denen in der Vulgata das *H* fehlt. Doch auch angenommen, dass *Offer* für *Hoffer* stehen könnte, so bliebe das doch die unwahrscheinlichere Alternative.

²¹⁸ Vgl. Bossert, Noch etwas, S. 193. Nach Zeller, *Speratus* von Rötlen, S. 341 begegnet der Name *Hofer/Hoffer* im 15. und 16. Jahrhundert häufig in den Ellwanger Lehenbüchern. König, Aus dem Leben I, S. 9f. kannte Belege für einen Kaplan Johann Hofer (1420), eine Anna Hoferin (1468 und 1492) und einen Michael Hofer (1484).

²¹⁹ Den *Speratus*-Forschern war offenbar nicht bewusst, dass diese zwei Alternativen bestehen, denn häufig wurde nicht zwischen der Feststellung der Bedeutung des Namens *Speratus* und der Ermittlung des ursprünglichen deutschen Namens unterschieden, vgl. Flanß, *Speratus*, S. 64; Bossert, a. a. O., S. 199 und Zeller, a. a. O., S. 341 (»[...] daß wir bei der Ableitung des Namens *Speratus* von *sperare* = hoffen bleiben müssen.«).

²²⁰ Tschackert, *Urkundenbuch I*, S. 50.

²²¹ [Wigand], *De Paulo Sperato* (gedruckt in Tschackert Nr. 2419), vgl. oben S. 30; o. A., *Paulus Speratus Sacrae Theologiae Doctor...*, o. J. (HAB Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 6.5 Aug. 2°, fol. 62r [= S. 9]). vgl. oben S. 33.

²²² [*Speratus*], *Vernacula lingua...*, [1529 oder später], Cod. Guelf. 6.5 Aug. 2°, fol. 62^ar [= S. 11], vgl. oben S. 36.

²²³ Jonas Precelius an *Speratus* im Sudauer Winkel, 20. September 1529, Grünhof (SBW Nr. 66).

²²⁴ Zeller, *Speratus* von Rötlen, S. 341.

²²⁵ Zur Verfasserschaft und zum Wert dieser Biographien vgl. oben S. 20–36. Zeller, a. a. O., S. 340 unterstellte jetzt Wigand (wie Bossert zuvor Adam, s. oben Anm. 209), auf die Rottweiler Spreter anspielen zu wollen.

Antrieb zu *Spret* entsteht habe.²²⁶ Der Familienname *Spret* sei außerdem in der Ellwanger Gegend nicht nachzuweisen.²²⁷ Zwei Jahre später aber änderte Zeller seine Meinung, denn er konnte den Belegen Tschackerts einen weiteren hinzufügen:²²⁸ 1517 wird Speratus in einer Pfarrkirchenrechnung »herr pauls sprätt dicz malls stiftt prediger alhie zu Saltzburg« genannt.²²⁹ Durch andere Quellen konnte Zeller erweisen, dass dieser Stiftsprediger Speratus war.²³⁰

An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass zu den genannten *Spret*-Belegen noch weitere hinzukommen, die bislang übersehen wurden: In zahlreichen deutschsprachigen Briefen und Urkunden aus der Zeit nach dem Tod des Paulus Speratus wird sein Sohn Albrecht *Spret*²³¹ genannt.²³² Dieser Name ist auch nicht so ganz ohne Beispiel wie bisher angenommen.²³³ Im 14. Jahrhundert erscheint ein englischer Geistlicher unter dem Namen *Johannes Spret*,²³⁴ 1462–1471 tritt ein Kleriker der Diözese Bremen desselben Namens als Prokurator und Notar auf²³⁵ und 1489 wird ein *Balthasar Sprät* in

²²⁶ In einem anderen Brief (SBW Nr. 63) unterschrieb er mit »Scheißhausen« anstelle von »Fischhausen«. Zeller dachte auch daran, dass Precelius später im Verdacht stand, Speratus bestohlen zu haben. König, Ellwanger Heimat, S. 86 nahm diesen Gedanken auf (»Precelius war ein Spötter«) und versuchte in die Bezeichnung *Spretus* hineinzudeuten, dass Speratus bei den »Höflingen« in Ungunst gefallen und daher mit diesem Namen verspottet worden sei.

²²⁷ Zeller, Speratus von Rötlen, S. 341, vgl. König, Aus dem Leben I, S. 9.

²²⁸ Zeller, Nachlese, S. 180.

²²⁹ Salzburg AE, Franziskanerkirche, Oeconomica 5/69, Pfarrkirchenrechnung 1516–1517, fol. 14r (Eintrag vom 26. Mai 1517).

²³⁰ Salzburg AE, Konsistorialprotokoll Nr. 2/1, S. 48 (Eintrag vom 30. März 1517): »dnus Paulus Speratus predicator stiftte Saltz.«

²³¹ In den Schreibvarianten *Spret*; *Sprett*; *Spreddt*; *Spreth* und *Spreht*.

²³² Berlin GStAPK, XX. HA, Adelsarchiv Nr. 1217 (von Spretten) und Nr. 803 Bd. 3 (von der Mülbe); XX. HA, EM 94j Nr. 35 und 51; XX. HA, Ostpr. Foliant Nr. 923, fol. 479r. Vgl. auch Kuhnert, Staatsbibliothek Königsberg, S. 48. In diesen Dokumenten erscheint der Name häufig auch als Dativ oder Genitiv in der Form *Spretten*. In der Urkunde vom 20. März 1584 (XX. HA, Ostpr. Foliant Nr. 927, fol. 48r) in Cramers Urkundenbuch (S. 364f., Nr. CCLXIX) muss der Satz »[die Güter, wie] sie von Spretten an uns verlediget« als »verlediget wurden« und nicht als »verlediget hat« aufgefasst werden. Aus solchen Dokumenten konnte leicht irrtümlich die Namensform *von Spretten* gelesen werden (z. B. durch den Archivar von Mülverstedt, s. unten Anm. 265), wie sie als abgestorbenes Adelsgeschlecht Eingang in die Adelslexika fand. Albrecht war der einzige Sohn des Speratus und hinterließ keine Nachkommen. Bossert, Noch etwas, S. 199 unterstellte ihm, keine Kenntnis des wirklichen Namens seines Vaters gehabt zu haben und daher für die Entstehung einer falschen Namenstradition (*von Spretten*) verantwortlich zu sein. In den ersten Biographien kommen aber nur die beiden Formen *Sprettorum* und *Spretter* (Gen. Pl.) vor, die auf *Spret* zurückgeführt werden können. Dies auch gegen Tschackert, Art. Speratus (ADB), S. 124: »Daß er der Familie »derer von Spretten« angehört habe, beruht auf willkürlicher Erklärung des Namens Speratus.«

²³³ Zum Beispiel durch Bossert, Noch etwas, S. 199.

²³⁴ Vgl. Pearce, Register, S. 84: »Johannes Spret de Wodestock Lincolniensis diocesis«.

²³⁵ Repertorium Germanicum IX, Nr. 3850 (in: <http://rg-online.dhi-roma.it/RG/9/3850>, aufgerufen 2024); Bayerisches HSA, Kloster Asbach, Urkunden (1270–1795), Sign. 249 und 254 (in:

Vorarlberg in einer Urkunde erwähnt.²³⁶ Ebenfalls zu erwähnen ist das Ravenner Adelsgeschlecht *Spreti*.²³⁷ Es scheint auch einen Ort Spret in der Diözese Mainz gegeben zu haben, denn 1498 ist ein »Wernherus Alich presb. de Spret Magunt. dioc.« belegt.²³⁸

Zeller, der zuvor Bosserts Ergebnisse gestützt hatte, gab nun die Identifikation des Reformators mit dem Paul Offer aus Ellwangen auf.²³⁹ Über Letzteren glaubte er zudem vor Ort weitere Informationen gefunden zu haben: Ein »Paulus *Hoffer* accolitus Augustensis diocesis« wurde im Jahr 1508 zunächst von der Priesterweihe zurückgewiesen, dann aber, nachdem er von Propst Albrecht Thumb einen Tischtitel auf die Propstei erhalten habe, zu allen Weißen empfohlen.²⁴⁰ Ein Beweis für irgendeinen Zusammenhang zwischen diesem Paul Hoffer und dem Paul Offer der Matrikel oder gar einem der Beiden und Paulus Speratus wurde nie vorgelegt. Es ist einzuräumen, dass Paul Hoffer und Speratus neben dem Vornamen einige Gemeinsamkeiten teilen: Albrecht Thumb als Förderer, der ungefähre Zeitpunkt der Priesterweihe und die Ellwanger Herkunft. Der Name *Hoffer* als deutscher Name des Speratus war aber nur eine Konjektur, der durch die neuen Belege für *Sprätt* der Boden entzogen wurde.

Bossert verteidigte sie trotzdem noch 35 Jahre nach seiner ersten Wortmeldung unermüdlich gegen alle Einwände: Speratus könne sowohl *Hoffer* als auch *Sprätt* heißen haben. Er könnte den Namen *Sprätt* anlässlich seiner Eheschließung 1517 in Salzburg selbst erfunden haben, um seine uneheliche Geburt²⁴¹ vor seiner Braut und deren Familie zu verbergen. Anschließend habe er diesen Namen dann zeitlebens

<https://monasterium.net/mom/DE-BayHStA/KUAsbach/249/charter> und [...] /254/charter, aufgerufen 2024).

²³⁶ Vorarlberger LA, Silbertal, Pfarrarchiv, Sign. 483, in: <https://monasterium.net/mom/AT-VLA/SilbertalPfa/483/charter> (aufgerufen 2024). Der Name steht im Dativ: »Baltasser Spräten«.

²³⁷ Vgl. Spreti, *Desiderii Spreti Ravennatis Libri III*, 1588, Bl. a2v: »Spretorum [...] familia«; »Bonifacius Spretus«; Auf Bl. a3r wird auch mit der Bedeutung des Namens gespielt: »Has Desiderius Spretus ubique legit: Munera quis Spreti spernat? Spernendus at ille, qui putet a Spretio sprete legenda dari.«

²³⁸ Vgl. Schmutz, Verzeichnis, S. 364; Steiner, Artistenfakultät, S. 535.

²³⁹ Zeller, Nachlese, S. 181.

²⁴⁰ Ellwanger Urkunde, Schloss Ellwangen, 11. März 1508 (Mitteilung ebd. S. 181f. Anm. 2): »Titulus pauli ulenketterlins admissus«; »discretus vir paulus hoffer(r) accolitus (Augustensis) dioc. [...] ob tituli beneficalis aut alias sufficientis patrimonii defectum repulsus«. »Paulus Ulenketterlins« bedeutet wohl: »Paulus, Sohn der Katharina, der Tochter des Ulrich«. Bossert, Noch etwas, S. 193, leitete aus dieser Bezeichnung ab, dass dieser junge Mann unehelicher Geburt gewesen sei (vgl. unten Anm. 293) und identifizierte diesen Paul Hoffer mit Speratus. Deswegen Priesterweihe fällt ungefähr in das Jahr 1506 (vgl. unten Anm. 308).

²⁴¹ Bossert, Noch etwas, S. 193f. berief sich auf die polemische Unterstellung in der *Retaliatio* der Wiener Fakultät (s. unten Anm. 290) und auf die Ellwanger Urkunde über Paul Hoffer (s. die vorherige Anm.).

beibehalten.²⁴² Dieses abenteuerliche Szenario ist vollkommen unwahrscheinlich, unter anderem deshalb, weil es sich um keine öffentliche Eheschließung handelte. Wer ein Konkubinat nicht ablehnte, hatte sicher auch keine Einwände gegen die uneheliche Herkunft des »Bräutigams«.

Nach dem Wegfall dieser Erklärung aber schließen sich – wenn man nicht den spielerischen oder durch Unkenntnis der Zeitgenossen erfolgten unwahrscheinlichen Vorgang der parallelen Rückeindeutschung von *Speratus* in die jeweils für nicht ursprünglich gehaltene der beiden deutsche Namensformen in Betracht ziehen möchte²⁴³ – *Spret* und *Hoffer* gegenseitig aus. Letztere Namensform, die sich in der Literatur und den Lexika weitgehend durchgesetzt hat,²⁴⁴ sollte nun also endlich aufgegeben werden.

²⁴² Bossert, Noch etwas, S. 198f.: »Speratus wollte seiner wohl aus gut bürgerlicher Salzburger Familie stammenden künftigen Gattin und deren Eltern und Geschwistern gegenüber nicht als der uneheliche Sohn des armen Ulenketterleins gegenübertreten, sondern als der Nachkomme einer adeligen schwäbischen Familie. Daher verleugnete er jetzt den Namen Hoffer und ließ sich Spret, Sprätt nennen.«; »Der von Speratus erdichteten Familie Spret, Sprätt in Schwaben näher nachzuspüren, verbot die Entfernung sowohl von Salzburg aus, wie in noch höherem Grad von Preußen.« – Bossert übersah, dass diese Entfernung es ebenfalls verboten hätte, einer Familie Hoffer und deren Stand nachzuspüren. Um Speratus' Ehrlichkeit wenigstens teilweise zu retten, schloss Bossert gleichzeitig aus, dass das biographische Gedicht, das die *Spret*-Angabe ebenfalls enthält, von ihm selbst verfasst sei. Clemen, WA Br 2, S. 526 Anm. 15 und König, Aus dem Leben I, S. 10–12 nahmen diese Hypothese ohne Weiteres auf und da sie auch sonst unangefochten blieb (Zeller äußerte sich nicht mehr; Tschackert war bereits verstorben), muss sie als bisheriger Stand der Forschung gelten.

²⁴³ Bossert, Noch etwas, S. 196f. zog neben seiner oben genannten Hypothese auch eine volkstümliche Rückeindeutschung von Speratus in *Sprätt* in Betracht. Vgl. auch König, Ellwanger Heimat, S. 87. Der unterschiedliche (meist urkundliche) Charakter der Belege für *Spret* aus ganz unterschiedlichen Zeiten und Orten zeigt aber, dass Speratus selbst diese Namensform geführt haben muss. Eine Rückeindeutschung in *Hoffer* diskutierte Tschackert, Urkundenbuch I, S. 50; ders., Art. Speratus (ADB), S. 124; ders., Miscelle, S. 719f.; ders., Art. Speratus (RE³), S. 625f. Er räumte dies nur als letzte Möglichkeit ein, ohne sie plausibel zu machen. Vgl. auch Kolde, Speratus und Poliander, S. 52 und Rublack, Gescheiterte Reformation, S. 10. Zeller, Speratus von Rötlen, S. 342 hielt diesen Prozess für zu kompliziert und ohne Beispiel. Der Vorgang der Rückübersetzung ins Deutsche durch Speratus selbst ist besonders für einen lateinischen Matrikeleintrag sehr unwahrscheinlich.

²⁴⁴ Vgl. z. B. Clemen, WA Br 2, S. 527 Anm. 15; Lueken, Lebensbilder (Handbuch zum EKG), S. 45; ders., Art. Speratus (RGG³), Sp. 241; König, Aus dem Leben I, S. 8 (»das muß man wohl allmählich für richtig halten«); Bonorand, Vadian, S. 62; ders., Abt Chilian, S. 281; Sallaberger, Stiftsprediger, S. 244; Stupperich, Dr. Paul Speratus, S. 161; Fillies-Reuter, Art. Speratus (BBKL), Sp. 973; Möller, Es ist das Heil, S. 186; Kühlmann u.a., Die deutschen Humanisten I.3, S. 459. – Im Anschluss an Tschackert hielten Einige an *Spret* fest, jedoch ohne zu der *Hoffer*-Hypothese Stellung zu nehmen: EKG (Baden u. a.); Fornaçon, Art. Speratus (MGG), Sp. 1029; Stupperich, Art. Speratus (Reformatorenlexikon), S. 198; Beyer, Art. Speratus (RGG⁴), Sp. 1568; Schmauch, Art. Speratus (LThK), Sp. 717; Brecht, Erinnerung, S. 106. Die Verwirrung in der Literatur zeigt sich am Deutlichsten bei Reichmann/Wegera, Lesebuch, S. 107: »Paul Offer von Sprethen«.

Ist damit auch die schöne theologische Bedeutung des Namens Speratus als »Hoffer« verloren? Denkt man an den Spottnamen *Desperatus* (»der Verzweifelte« oder »der Heillose/Verworfen«²⁴⁵), mit dem Speratus gelegentlich von altgläubiger Seite versehen wurde, kann man versucht sein, in dem Gegenbegriff *Speratus* die Bedeutung »der Hoffende« zu sehen. Es konnte jedoch keine befriedigende Lösung für die Schwierigkeit gefunden werden, vom Perfekt passiv *Speratus* zum Präsens aktiv *Hoffer* zu gelangen.²⁴⁶ Zwar ist »verzweifelt sein« weitgehend synonym mit »verzweifeln«, dies gilt aber nicht für »(v)erhofft sein« und »hoffen«. *Speratus* kann nur mit »der Erhoffte/Ersehnte« übersetzt werden.²⁴⁷ Der lateinische Name, den Speratus – was bisher kaum berücksichtigt wurde – nicht selbst erfunden hat,²⁴⁸ war in der Antike ein verbreitetes Cognomen,²⁴⁹ dessen Bedeutung der von *Desideratus*, *Elpidius*²⁵⁰, *Optatus*²⁵¹, *Rogatus* etc. zu vergleichen ist, etwa als Name für ein erwünschtes Kind.²⁵² Am Bekanntesten ist der Heilige Speratus († 180), einer der scillitanischen (karthagischen) Märtyrer, deren Gedenktag auf dem 17. Juli liegt.²⁵³ Im Mittelalter ist der

²⁴⁵ Vgl. Georges *desperatus*.

²⁴⁶ Bossert war gar der Ansicht, *Hoffer* sei die einzig mögliche Übersetzung des lateinischen *Speratus*, vgl. ders., Herkunft und Familienname, S. 39; ders., Heimat und Name, S. 505, ders., Noch etwas, S. 195; ihm folgend hielten Flanß, *Speratus*, S. 64f.; Zeller, *Speratus* von Rötlen, S. 342 und vorsichtiger Tschackert, Urkundenbuch I, S. 50 eine solche Übersetzung für denkbar (vgl. auch König, Aus dem Leben I, S. 9). – Die angeführten Beispiele »juratus«, »gesiegter« (damit verglichen: »ausgedienter« und »vieltgereister«) enthalten zwar eine aktive, aber keine Präsens-aktiv-Bedeutung. Es kommt außerdem allein darauf an, ob das lateinische *speratus* eine solche Bedeutung haben kann. Die von Bossert angeführte Stelle in Krügers Grammatik (Hannover 1842), S. 169 Anm. 3 für Passive, die »neben der passiven auch eine active Bedeutung haben«, obwohl es sich nicht um Deponentien handelt, bezieht sich auf Partizipien, die »ganz adjectivisch gebraucht« werden (z. B. *consultus*; *cautus*). Dies trifft auf *speratus* wohl nicht zu, es müsste denn ein Textbeleg für diese Bedeutung beigebracht werden (vgl. die folgende Anm.). Die Willkür der Humanisten bei der Latinisierung von Namen spielt hierbei auch keine Rolle.

²⁴⁷ Georges *spero*: »etwas Günstiges erwarten = hoffen, sich versprechen, auf etw. Aussicht haben, mit etw. sich schmeicheln. [...] *speratus*, *sperata*, der die Ersehnte, von verlobten Personen, Bräutigam, Braut, Verlobter, Verlobte, Liebster, Liebste.«

²⁴⁸ Zeller, *Speratus* von Rötlen, S. 342 war dies bewusst, aber er zog daraus keine Schlüsse.

²⁴⁹ Vgl. Bang, *Inscriptiones*, S. 6, 26, 45, 50, 74f., 105 u. ö. Nach Becker, *Hispano-romanisches Namenbuch*, S. 988 kommen die Cognomina *Speratus*, *Sperandus*, *Sperantius*, *Speratianus*, und *Speratinus* bis in das 11. Jh. in Spanien vor.

²⁵⁰ Vgl. Becker, a. a. O., S. 433. Auch *Speratus* wurde bei einer Gelegenheit als *Elpidius* bezeichnet (SBW Nr. 63). Es handelt sich dabei um eine Gräzisierung der lateinischen Form *Speratus*. Die Bedeutung von *Elpidius* ist allerdings grammatikalisch weniger eingeschränkt als die von *Speratus* und könnte daher auch im Sinne von »Hoffer« gedeutet werden.

²⁵¹ Der mit *Speratus* befreundete Utraquist Beneš Optát führte diesen Namen (vgl. unten S. 164).

²⁵² Vgl. Becker, a. a. O., S. 74, 238, 350, 988 und 1071.

²⁵³ Vgl. BBKL Art. Scillitanische Märtyrer. Der Name der seit 1534 evangelischen Pfarrkirche »St. Blasius und Speratus« der Stadt Ohlau in Schlesien geht nicht auf einen Heiligen Speratus

berühmteste Träger dieses Namens der Bischof Higibald (Speratus) von Lindisfarne († 803).²⁵⁴ Im 16. Jahrhundert führen ihn neben dem Reformator ein römischer Gelehrter Nikolaus Speratus²⁵⁵ und der portugiesische Humanist Speratus Martianus Ferrarius.²⁵⁶

Für einen Humanisten war ein solcher klassischer Name ein würdiger Ersatz für einen Namen, der im Deutschen an das Verb »spratten, spretten« (sprießen), im Lateinischen aber an »spretus« (von »spernere«) denken lassen musste. Während *Speratus* »der Verachtete/Verschmähte« bedeutet hätte,²⁵⁷ trat Speratus also als »der Erwünschte« auf.²⁵⁸ Wie Martin Luther verschönerte er seinen Namen im Zuge der altsprachlichen Abwandlung, jedoch enthielt sein Name kein theologisches oder gar reformatorisches Programm (wie die Deutung als »Hoffer« nahegelegt hatte), sondern nur eine Schmeichelei. Gleichwohl konnte er dann von diesem Namen eine Devise ableiten, die wohl auch theologisch gemeint ist: »Sperandum est« (»es gilt zu hoffen«).²⁵⁹

Gelegentlich stellte er seinem Namen auch noch das Wort *Blandius* voran.²⁶⁰ Nun kann endlich auch eine Erklärung für diese Bezeichnung gegeben werden, denn ihre

zurück, sondern auf einen Schreibfehler aus »Seohardus«, zudem handelte es sich eigentlich um zwei verschiedene Kirchen, vgl. Quester, *Zur Geschichte*, S. 95.

²⁵⁴ Vgl. ADB Art. Alkuin.

²⁵⁵ Vgl. Frings, Thurmaier, S. 66.

²⁵⁶ Vgl. Martyn, Resende and Secundus, S. 252; Kristeller, *Iter Italicum* IV, S. 452. Der im Reuchlin Briefwechsel II, S. 142 genannte Franciscus Speratus (1513) beruht auf einem Lesefehler aus Franciscus Speruli (Speroli). Nach dem Tod des Reformators begegnet u. a. ein Kaspar Speratus als Pfarrer in Kuttalau vor 1633 (vgl. Estreicher, *Polnische Bibliographie* III.7, S. 113) und ein Matthias Speratus als Pastor der Böhmisches Brüder in Gorki (Gurkow) vor 1646 (vgl. die Briefe seiner Witwe in: <https://fbc.pionier.net.pl/id/oai:www.wbc.poznan.pl:55275>, aufgerufen 2024). Die Familie des Speratus aber scheint mit dem Tode Albrechts ausgestorben zu sein.

²⁵⁷ Vgl. Georges *sperno*.

²⁵⁸ Dadurch wird Wigands Biographie gerechtfertigt: »Speratum autem se nominari voluit melioris ominis gratia« ([Wigand], *De Paulo Sperato*, gedruckt in Tschackert Nr. 2419, vgl. oben S. 30). Speratus wird bei einer Gelegenheit von Johannes Draconites sogar als »gewünschter Paulus« bezeichnet (Draconites, *Von der Jüden Fuersten*, 1550, Bl. †2rv). Vgl. Luther, *Wider das Bapstum*, 1545 (WA 54, S. 278:) »Were das nicht ein lieblicher, gewuendschter Heubtman?«.

²⁵⁹ In seinem Notariatssignet (vgl. die Urkunde vom 20. Dezember 1512, Salzburg LA, Originalurkunden, 1512 XII 20) und im Brief an Albrecht Thumb vom 1. August 1514 (SBW Nr. 3).

²⁶⁰ *Blandius Paulus Speratus* im Gedicht auf Johannes Eck (ca. 1516) (SBW Nr. 4) und im Brief an Albrecht Thumb vom 1. August 1514 (SBW Nr. 3). Später verwendete Speratus diesen Beinamen nicht mehr. Auch Blandius ist als antiker Name belegt (vgl. Glandorp, *Onomasticon historiae Romanae*, 1589 (VD16 G 2161) Sp. 163). Der Versuch Bosserts (Herkunft und Familienname, S. 38), Blandius nicht als Name, sondern als Adverb eines Satzes zu erklären (»Blandius Paulus Speratus [cantat]«), wurde bereits mit der Entdeckung des Briefes vom 1. August 1514 widerlegt. Zeller sah sich außer Stande, diesen »merkwürdigen Vornamen« zu deuten, er war ihm »völlig rätselhaft«, vgl. Zeller, *Speratus von Rötlen*, S. 342; ders., *Neues*, S. 115. Bossert, *Noch etwas*, S. 195 wollte schließlich in diesem »echten Humanistengebilde« ein Wortspiel mit

Bedeutung entspricht der von *Speratus*: Paulus, der »Erwünschte« präsentierte sich als ein besonders »schmeichelnder«, »angenehmer« Mensch.²⁶¹ Erasmus von Rotterdam führte mit *Desiderius* einen ähnlichen Humanistennamen. Die Dreiteiligkeit des Namens *Blandius Paulus Speratus* entsprach humanistischer Sitte nach antik-römischem Vorbild.

1.2 Familie

Die Familie unseres Blandius Paulus Speratus hieß also wohl Spret(t)/Sprätt. Sie soll nach Angabe der ersten Biographien eine adlige gewesen sein.²⁶² Auch mehrere Adelslexika führten sie als ausgestorbenes Geschlecht unter *Spretten*, *Spretter* auf.²⁶³ Sie stützten sich dabei aber ausschließlich auf eine Sammlung mit der irreführenden Bezeichnung von *Spretten*²⁶⁴, die im Königsberger Staatsarchiv in der Mitte des 19. Jahrhunderts im Zuge der Konstruktion des Adelsarchivs angelegt wurde. Darin wurden alle Dokumente vereinigt, die Albrecht Sprett (Speratus) nach dem Tod seines Vaters betrafen.²⁶⁵ Sie wurden offenbar deshalb dem Adelsarchiv zugeordnet, weil Albrecht die adlige Anna von Köckeritz geheiratet hatte und von seinem Schwiegervater in Briefen mit der Formel *Edler vnnd Ehrnuester* angedredet wurde.²⁶⁶ Nach einer anderen, nicht ganz eindeutigen Quelle scheint Albrecht sich auch selbst für

Hoffer erkennen, indem er »blandiri« unter Berufung auf die schwäbische Sprache mit »hofieren« übersetzte und *Blandius* mit *Hofierer*.

²⁶¹ Vgl. Georges *blandus*.

²⁶² [Wigand], *De Paulo Sperato* (Tschackert Nr. 2419): »Natus est Paulus Speratus in Suevia ex nobili Spretorum familia.«, vgl. oben S. 30; o. A.: *Paulus Speratus Sacrae Theologiae Doctor...* (HAB Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 6.5 Aug. 2°, fol. 62r): »Paulus ex nobili familia sprettorum [...]«, vgl. oben S. 33.

²⁶³ Vgl. Ledebur, *Neues preussisches Adelslexicon* II (1855), S. 466: »Spretten/Spretter v. Böthlen [sic!], Sperati. Aus Schwaben stammend, in Preussen: Litschen (Marienwerder). Michelau (Rosenberg), Mundmannsdorf (Marienwerder). Schadau (ibd.)«, ihm folgte u. a. Meckelburg, Entwurf, S. 284.

²⁶⁴ Zum Namen vgl. oben S. 48.

²⁶⁵ Berlin GStAPK, XX. HA, Adelsarchiv Nr. 1217 (von Spretten). Das Adelsarchiv wurde vom Königsberger Archivar Georg Adalbert von Mülverstedt angelegt, der eine Urkunde der Sammlung »Spretten« vom 6. Februar 1567 in seiner Sammlung von Ehestiftungen (1863), S. 145 erwähnt: »Albrecht v. Spretten und Anna v. Köckeritz, T. Baltzers v. K. auf Alt-Christburg«. Vgl. auch oben Anm. 232.

²⁶⁶ Balthasar von Köckeritz an Albrecht Speratus (Spret), 30. September 1561 (Adelsarchiv, Nr. 1217 (von Spretten), o. S., unfoliiert).

adlig gehalten zu haben.²⁶⁷ Demgegenüber wurde in der Forschung behauptet, er sei seiner Braut »nicht ebenbürtig« gewesen.²⁶⁸ Man vermutete, er habe sich nur aufgrund der bischöflichen Würde seines Vaters für adlig gehalten.²⁶⁹

Die Zweifel an der adligen Herkunft des Speratus wurden zunächst im Zuge der Kritik an der biographischen Überlieferung seines Familiennamens geäußert²⁷⁰ und dann anhand eines Briefes der preußischen Herzogin Dorothea bekräftigt. 1528 sollte die Frau des Kammermeisters Christoph von Gattenhofen anstelle der Herzogin die Patenschaft für ein Kind des Hofpredigers Speratus übernehmen. Sie solle der Mutter als Geschenk nur »sovil einbinden [...], als dich nach unser gelegenhait bey eyner burgerinne bedungkt«. ²⁷¹ Wurde die Frau hier als Bürgerliche behandelt, so war wohl auch Speratus bürgerlicher Abstammung.²⁷² Ihm wurde zwar ca. 1513 die Hofpfalzgrafenwürde verliehen, ob aber mit dem nicht erblichen kleinen Palatinat – wie der Titel *Graf* vermuten lässt – eine Erhebung in den Adelsstand verbunden war, ist der bisherigen Forschungsliteratur über das Hofpfalzgrafenamt nicht eindeutig zu entnehmen.²⁷³ Das Palatinat befugte ihn dazu, bürgerliche Wappenbriefe (nicht: Adelsbriefe!) zu erteilen, und er nahm dieses Recht auch wahr.²⁷⁴

²⁶⁷ Vgl. Albrecht Speratus an Theophilus von Polentz, 2. Januar 1542, Elbing. In: *De Puero Iesu* (VD16 ZV 14633), Bl. A3rv: »Extremum est, te ut horter, mecum in scribendo paria facias, ut nostro exemplo alij quoque nobiles, ad studia literarum amplectenda atque excolenda excitentur«. Vgl. Tschackert Nr. 1386. Die Stelle ist nicht ganz eindeutig, sie muss nicht so verstanden werden, dass sowohl Albrecht als auch Polentz adlig sind. Bei seiner Einschreibung in Wittenberg erscheint er im Gegensatz zu den beiden Personen, die sich nach ihm einschrieben, nicht als »nobilis«.

²⁶⁸ Flanß, Speratus, S. 60 unter Berufung auf vom ihm herausgegebene (ders., Die von Köckritz, S. 65–83) familiengeschichtliche Sammlungen des Königsberger Archivrats Philippi (nach Flanß, ebd. S. 65: des »Herrn Rittmeisters a. D. von Köckritz aufgrund archivalischer Mitteilungen«). Allerdings findet sich dort nur die Behauptung, dass Speratus aus einem Augsburger Patriziergeschlecht stamme (ebd. S. 80–82) und die Angabe, dass Albrecht (der dort »von Spretten« genannt wird!) sich als unehrenhaft und leichtsinnig erwies.

²⁶⁹ Vgl. Tschackert, Urkundenbuch I, S. 51; König, Ellwanger Heimat, S. 87.

²⁷⁰ Bossert, Noch etwas, S. 199 verband die Frage nach dem Familiennamen mit der Frage, ob die Familie adlig gewesen sei, ohne zu bedenken, dass die Biographen hier eine richtige Angabe mit einer falschen verbunden haben könnten. Vgl. oben S. 30 und Anm. 232.

²⁷¹ Herzogin Dorothea von Preußen an Christoph von Gattenhofen (Gattenhofer), 2. Februar 1528, Ortelsburg (Tschackert Nr. 586).

²⁷² Vgl. Tschackert, a. a. O., S. 51. Damit wurde auch eine Verwandtschaft der Anna Fuchs mit dem Würzburger Domherrn Jakob Fuchs ausgeschlossen (Vgl. König, Ellwanger Heimat, S. 88 gegen Stupperich, Dr. Paul Speratus, S. 161). Speratus brachte seine Ehefrau aber ohnehin bereits mit, als er nach Würzburg kam (vgl. unten S. 84).

²⁷³ Vgl. Arndt, Zur Entwicklung, S. V–XXIV; ders., Notarernennungsrecht, S. VII–XX; Tschackert, Urkundenbuch I, S. 51; ders., Art. Speratus (ADB), S. 124; ders., Art. Speratus (RE³), S. 626; Scheible, Aufsätze, S. 66.

²⁷⁴ Wappenbriefe für Lukas Leupold und Johann Pauspertl, März 1522, Iglau (vgl. Leupold, Chronik, S. 45f.; Elvert, Geschichte, S. 160). Vgl. unten S. 163.

Auch bei seinem eigenen Wappen, das er seit spätestens 1524 führte, dürfte es sich um ein bürgerliches handeln.²⁷⁵ Es ist in vier Felder unterteilt: Die Felder links oben und rechts unten sind jeweils senkrecht halbiert (die linke Hälfte ist weiß, die rechte grün²⁷⁶) und enthalten je sechs (teils weiße, teils grüne) Kugeln (drei oben, zwei in der Mitte, eine unten). Die Felder rechts oben und links unten enthalten je einen nach links gerichteten Greif mit geöffnetem Schnabel vor drei schwarzen Querbalken auf weißem Hintergrund. Im bischöflichen Wappen, das in einigen Varianten seines Bücherzeichens (Exlibris) überliefert ist,²⁷⁷ sind dem Wappen der Bischofshut und der Johannisadler des pomesanischen Bistums hinzugefügt, ansonsten ist es unverändert.²⁷⁸ Das Wappen konnte bisher mit keinem Familienwappen in Verbindung gebracht werden. Speratus ist nicht verwandt mit der Familie der Spreter von Rottweil²⁷⁹ oder den Grafen Spreti aus Ravenna.

Speratus wuchs in Rötlen bei Ellwangen in der Diözese Augsburg auf,²⁸⁰ genau auf der schwäbisch-fränkischen Sprachgrenze,²⁸¹ sodass die ersten Biographien²⁸²

²⁷⁵ Vgl. Cramer, Urkundenbuch, Tafel III und S. XI–XII. In den Wittenberger Speratusdrucken des Jahres 1524 ist das Wappen noch nicht enthalten, aber in den Königsberger Drucken *Von dem hohen Gelübde*, 1524 (VD16 S 8279) und *Eyn lied mit klagendem hertzen*, 1530 (VD16 S 8276); auch in den Varianten 1–3 seines Exlibris (gezählt und neu gedruckt in Tondel, Książka, S. 257–259). Die ebd. S. 325f. und bei dems., Exlibris, S. 89–97 vertretene Annahme von elf verschiedenen Exlibris-Varianten beruht auf einem Missverständnis der Beschreibung bei Schwenke, Weinreich, S. 88 durch Vanselow, Exlibris, S. 177). Schwenke, a. a. O., S. 76f. hielt das Wappen für eine Wittenberger Arbeit. Speratus habe für die Königsberger Druckerei Titelbordüren aus Wittenberg mitgebracht, die dann nach Ausschneiden des Wappens auch für andere Drucke Verwendung fanden. Auf dem Titelblatt des Königsberger Lutherdrucks *Eyn Brieff an die Fürsten czu Sachsen*, 1524 (VD16 L 4160; WA 15, S. 206 (C); Schwenke, a. a. O., S. 95) ist es noch enthalten.

²⁷⁶ Vgl. Cramer, Urkundenbuch, S. XI.

²⁷⁷ In den Varianten 4–7 (neu gedruckt in Tondel, Książka, S. 260–263).

²⁷⁸ Vgl. Cramer, Urkundenbuch, S. XII; Tschackert Nr. 701; Lilienthal, Erleutertes Preußen I, S. 730. Das Siegel des Speratus konnte Cramer nicht ermitteln, es ist aber an mehreren seiner Briefe erhalten (z. B. SBW Nr. 145; 209; 581), allerdings meist stark beschädigt. Es entspricht dem Wappen.

²⁷⁹ Vgl. Bossert, Herkunft und Familienname, S. 35.

²⁸⁰ Vgl. oben S. 46. Im Jahr 1962 wurde das neue Gemeindehaus der evangelischen Stadtkirche in Ellwangen auf Anregung des Forschers Hans-Joachim König *Speratushaus* genannt und an der Katharinenkapelle in Rötlen ein Gedenkstein angebracht (vgl. König, Ellwanger Heimat, S. 92f.). Dass der bei Weller, Altes aus allen Theilen, S. 91 und Goedeke, Grundriss I, S. 174 zu findende Geburtsort Paris auf eine flüchtige Lesung der Worte »[...] natus, Lutetiae et in Italicis Academiis diu versatus« (Adam, *Vitae Germanorum Theologorum*, 1620, S. 200) zurückgeht, bemerkte schon Flanß, Speratus, S. 58f.

²⁸¹ Vgl. Klausmann, Der Ellwanger Sprachraum, S. 65–83; ders., Atlas, S. 239.

²⁸² Vgl. [Speratus], *Vernacula lingua...*, [1529 oder später], HAB Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 6.5 Aug. 2°, fol. 62^ar [= S. 11] (gedruckt in Tschackert Nr. 2419, S. 278); o. A., *Paulus Speratus Sacrae Theologiae Doctor et Episcopus Pomezaniensis Borussorum*, in: Cod. Guelf. 6.5 Aug. 2°, fol. 62r

seine Heimat zu Recht mit Schwaben angeben konnten und trotzdem auch fränkische Sprachmerkmale bei ihm zu finden sind.²⁸³ Zum Schloss Rötlen gehörten, als es 1471 vom Ellwanger Propst Albrecht von Rechberg und seinem Kapitel erworben wurde, ein Dörflein, mehrere »Höfe, Weiler und Güter«, eine Schäferei, eine Schenke und eine Mühle.²⁸⁴ Aus dem Bildungsgang des Speratus schloss man, dass seine Familie wohlhabend²⁸⁵ und sein Vater etwa Vogt oder Amtmann im Schloss Rötlen gewesen sei.²⁸⁶ An den Universitäten immatrikulierten sich aber auch viele arme Studenten. Promotionen erforderten zwar sehr hohe Gebühren,²⁸⁷ es muss aber auch die Möglichkeit eines Stipendiums in Betracht gezogen werden.²⁸⁸ Speratus könnte also auch aus ärmlichen Verhältnissen stammen.²⁸⁹

Die Herkunft eines Geistlichen spielte noch in anderer Hinsicht eine Rolle: In den polemischen Schriften der Reformationszeit kam es nicht selten vor, dass Gegnern – besonders Kritikern des Keuschheitsgelübdes – eine uneheliche Geburt unterstellt wurde, um sie vor einem unsittlichen Hintergrund erscheinen zu lassen. Dies widerfuhr 1524 auch Speratus von Seiten des Wiener Theologen Johannes Camers.²⁹⁰ Einem ähnlichen Zweck dienten Unterstellungen jüdischer Abstammung, wie sie z. B.

[= S. 9]; [Wigand], *De Paulo Sperato* (Tschackert Nr. 2419); Chytraeus, *Vandaliae et Saxoniae*, 1585 (VD16 ZV 29012), S. 212 und die davon abhängigen Biographien (vgl. die Übersicht oben S. 39). Was Stupperich, Dr. Paul Speratus, S. 164 aber über den schwäbischen Dialekt des Speratus schrieb, der ihn in Preußen »schwer Kontakt gewinnen ließ«, weshalb er »1528 das Land verlassen« wollte, beruht auf einem Missverständnis der von Tschackert, Speratus von Rötlen, S. 41 besprochenen Ablehnung (SBW Nr. 59) einer Predigtstätigkeit in Riga aus sprachlichen Gründen. Ohne Grundlage ist auch König, Ellwanger Heimat, S. 86: »Man hänselte ihn wohl auch wegen seiner schwäbischen Aussprache.«

²⁸³ Vgl. oben S. 46. Speratus wirkte in den fränkischen Städten Dinkelsbühl und Würzburg. Später standen neben ihm auch die Franken Johannes Apel, Friedrich Fischer und Johannes Poliander im Dienst des Herzogs von Preußen Albrecht von Brandenburg-Ansbach.

²⁸⁴ Vgl. die Urkunden vom 8. März 1471 (in: Ludwigsburg SA, B 389 U 1981, Digitalisat: <https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=2-2205994>) und vom 5. August 1580 (ebd. U 1982, Digitalisat: <https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=2-2205995>). Vgl. auch Zeller, Speratus von Rötlen, S. 344 gegen Bossert, Herkunft und Familienname, S. 39.

²⁸⁵ Vgl. Tschackert, Urkundenbuch I, S. 51; ders. Art. Speratus (ADB), S. 124; ders., Art. Speratus (RE³), S. 626; Bossert, Herkunft und Familienname, S. 39; ders., Heimat und Name, Sp. 415 (S. 505); Stupperich, Dr. Paul Speratus, S. 161.

²⁸⁶ Vgl. Bossert, Herkunft und Familienname, S. 39. Er nahm auch an (Heimat und Name, Sp. 415/S. 505), dass dieser adlig gewesen sei. Nach Zeller, Speratus von Rötlen, S. 344 saß um 1500 in Rötlen noch kein adliger Vogt (Obervogt), sondern nur ein bürgerlicher Amtmann mit dürftigen Gehaltsverhältnissen. Zeller vermutete daher, dass Speratus aus einer bäuerlichen Familie stammte und in bescheidenen, vielleicht sogar ärmlichen Verhältnissen aufwuchs.

²⁸⁷ Vgl. TRE Art. Universität, S. 358.

²⁸⁸ Speratus bezeichnete Propst Albrecht Thumb 1514 als seinen *Mäzen* (s. unten Anm. 412).

²⁸⁹ Vgl. Zeller, Speratus von Rötlen, S. 344; König, Ellwanger Heimat, S. 88.

²⁹⁰ Vgl. [Camers], *Retaliatio*, 1524 (VD16 W 2646, vgl. unten S. 153), Bl. G1v: »[...] pronum in Venerem te, innata libido extimulet, flagres vitio patrisque tuoque.«; ebd. *Sperati Epitaphium*:

in der Chronik des Danziger Dominikanermönchs Simon Grunau nicht nur über Speratus geäußert werden.²⁹¹ Derartige Behauptungen waren meist ohne Grundlage.

Dennoch kann die uneheliche Geburt in seinem Fall nicht ausgeschlossen werden,²⁹² immerhin war das Konkubinenwesen in Ellwangen um die Zeit seiner Geburt sehr verbreitet. Auch Fürstpropst Albrecht von Rechberg hatte mehrere Söhne.²⁹³ Auffällig ist auch, dass Speratus' Familienverhältnisse nicht ermittelt werden können, stattdessen aber enge Beziehungen zur Familie Thumb von Neuburg belegt sind.

Speratus hatte auch eine Schwester. 1531/32 wendete er einige Mühe auf, sie in Salzburg oder im Inntal aufzuspüren, um sie mit ihrem Mann zu sich nach Preußen zu holen.²⁹⁴ Die Kontaktaufnahme gelang anscheinend nicht. Es ist sehr gut möglich,

»Sed cave lector genitores quaerere. A puero dilexi luxurn, Venerem.«; Bl. F2v: »Si cupis o lector Speratum noscere paucis, pone tibi diligenter ante oculos, quales fuerint eius parentes, qualis eiusdem educatio [...]«; Bl. G3r: »Facile tibi Sperate scire, quid peccatum sit, quod et natus, educatusque fueris in peccato, natalisque tui tenorem accurate servaveris in hunc diem.« Auf Bl. C1v ist als Anhaltspunkt für diese Verdächtigung angegeben, dass Speratus in seiner Schrift *Der Wiener Artikel* (vgl. unten S. 139) nirgends seine Eltern erwähne: »Ingessit suspicionem Sperate sagacibus quibusdam, quod nullam omnino in hac adsarcinata barbarie tua, nec genitoris, nec genitricis, feceris mentionem. Narrant historiae, ingratos quosdam filios fuisse utrumque parentum, vel alterum, quod sinistre se genuerint, odio persecutos. [...] Sed cur Sperate extemplo deieicisti in terram vultum, habita parentum tuorum subobscura, vel modica mentione? Ortum fateri rubor unde duxeris? Quid nota recondis. Sciunt hunc tonsores, ac lippi omnes.« Vgl. Cosack, S. 4.

²⁹¹ Vgl. Grunau, Chronik III.2, S. 243: »Magister Desperatus, der boschnittene und getaufte jude«. Denselben Spottnamen »Desperatus« verwendete auch Johannes Camers im Titel der *Retaliatio*.

²⁹² Einige Forscher des 19. Jahrhunderts hätten dies noch als Makel an ihrem Helden empfunden, vgl. Cosack, S. 4.

²⁹³ Vgl. Zeller, Propstei Ellwangen, S. 189f. Da die Identifikation mit dem Ellwanger Pauf Hofher (»ulenketterlins«) oben aufgegeben wurde (s. oben S. 49), kann dessen möglicherweise uneheliche Geburt hier keine Rolle spielen, vgl. Bossert, Noch etwas, S. 194; König, Ellwanger Heimat, S. 82. König zog als Vater des Speratus neben einem gewöhnlichen Priester oder einem Stifftsherrn auch Albrecht von Rechberg in Betracht (ebd. S. 88). Dessen Söhne wurden aber nicht geheimgehalten und trugen seinen Namen, vgl. Zeller, a. a. O.

²⁹⁴ Speratus an Bürgermeister und Rat der Stadt Iglau, 28. September 1531, Marienwerder (SBW Nr. 121): »Jch hab mein schwester vnd jhren man hieher verschriben komen sie zu euch lasset sie euch auch bevolhen sein.«; ders. an dies., 29. Juli 1532, Marienwerder (SBW Nr. 139): »Auff eur schreiben des potten halben [...] verner jnn das Jnntall zu reysen nachzufragen meiner Schwester [...]. Nun schick ich einen andern, [...] ob doch Gott geben wollt, das ich mein Schwester erfraget und zu mir herein bringen mocht. Ist derhalben mein pitt, das ihr ihm wolled ein Passpart vnter eurem Statt sigel geben als reiset er jnn eurer Herrlikeyten namen an die ort, dahin ich jhn schick, als Paßau, Saltzpurg, Jnntall etc; da sollichs mer ansehen haben wird, denn so er allein unter meyner Passpart die ich ihm geben hab, seinen weg zeucht. Sonst an ewangelischen orten kann er sich meiner Paßpart geprauchten vnd hoff so von nöten er werd jhr genyssen, allein er muss durch die Wolf reysen, da wird ihm ein Passpart von euch nützer sein.« Vgl. Zeller, Neues, S. 107f.

dass sie sich während seiner Salzburger Zeit bei ihrem Bruder aufhielt.²⁹⁵ Sonst ist nichts über sie oder weitere Geschwister bekannt. Sooft Speratus jemanden als seinen Bruder bezeichnet, ist nicht an einen leiblichen, sondern an einen »Bruder in Christo« zu denken.²⁹⁶

1.3 Studium

Ebenso schwierig wie die Herkunft des Speratus ist sein Bildungsgang zu rekonstruieren. Das autobiographische Gedicht lässt auf den Besuch der Ellwanger Stiftsschule²⁹⁷ ein Studium an einer Universität am Rhein, dann »mit besseren Lehrern« an einer französischen Hochschule und schließlich den Erwerb des Doktorgrades im kanonischen Recht in Italien folgen.²⁹⁸ Dieser nicht unübliche Bildungsweg kann mit den vorhandenen Universitätsmatrikeln weder belegt noch ausgeschlossen werden. Von den am Rhein oder in dessen Nähe gelegenen Universitäten kommt – da er sich in Basel erst wesentlich später und in Köln, Freiburg²⁹⁹ und Heidelberg gar nicht in die Matrikeln einschrieb – nur die Universität Mainz in Frage, deren Matrikel verloren ging.³⁰⁰ Vor dem Jahr 1518 ist er in überhaupt keiner erhaltenen Universitätsmatrikel zu finden.³⁰¹

²⁹⁵ Zeller, Neues, S. 108 nahm an, dass Speratus sie in Salzburg als Haushälterin bei sich hatte und als solche nach ihrer Verheiratung von seiner späteren Frau Anna Fuchs abgelöst wurde.

²⁹⁶ Vgl. z. B. Speratus an alle frommen Christen in Iglau, 25. Januar 1524, Wittenberg (SBW Nr. 26): »Herwider befilhe ich auch denselbigen euch, vnd sampt mit ihm meinen Bruder Joannem«; ders. an dies., 3. Mai 1527, Königsberg (SBW Nr. 53): »schick derhalben zu euch meinen lieben und getreuen Bruder Herrn Hansen Hadamer«.

²⁹⁷ Zu dieser Schule vgl. Zeller, Speratus von Rötlen, S. 345.

²⁹⁸ *Vernacula lingua...*, [1529 oder später], HAB Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 6.5 Aug. 2°, fol. 62^{ar}: »Puerum patria, Rhenus adolescentem docet. Melioribus Galli magistris, Itali Rubram tiamam dant«. Erst nach diesem Studienbericht werden die Stationen seines Wirkens als Prediger aufgezählt. Dies muss nicht streng chronologisch aufgefasst werden, sodass sein Studium schon vor der Salzburger Tätigkeit abgeschlossen sein müsste.

²⁹⁹ Der Eintrag *Paul Offer de Elwangen* aus dem Jahr 1503 (Mayer, Matrikel, S. 151) kommt nach Ausschluss der Namensform *Hoffer* (s. oben S. 46) nicht mehr in Betracht.

³⁰⁰ In Benzings Verzeichnis der Studierenden der Alten Universität Mainz, das auf anderen Quellen beruht, wird Speratus nicht aufgeführt.

³⁰¹ Die vorhandenen Universitätsmatrikeln wurden auch zuvor schon von vielen Forschern mit großer Sorgfalt unter Berücksichtigung aller denkbaren Namensformen (der Vorname Paulus ist vergleichsweise selten) durchgesehen. Geprüft wurden außer den am Rhein liegenden Universitäten die Matrikeln von Tübingen, Ingolstadt, Wittenberg, Erfurt, Leipzig, Frankfurt an der Oder und Krakau. Vgl. auch unten Anm. 304f. (zu Frankreich), 315 (zu Italien) und 320 (zu Wien) und die Datenbank des Repertorium Academicum Germanicum (in: <https://www.rag->

Da die Erstimmatrikulation in der Regel bis zum 15. Lebensjahr erfolgte,³⁰² begann er sein Studium vielleicht um das Jahr 1499. Nach zwei bis zweieinhalb Jahren des Studiums der Freien Künste erfolgte üblicherweise das Bakkalaureat und nach zwei bis drei weiteren Jahren der Magister Artium.³⁰³ Diesen Abschluss erwarb er also etwa im Jahr 1504, wohl in Frankreich.³⁰⁴ Leider fehlen die Akten der deutschen Nation an der Universität Paris zu dem betreffenden Zeitraum.³⁰⁵ Der Autor der ältesten Speratusbiographie gibt an, Speratus sei zum Erlernen der alten Sprachen nach Paris gegangen.³⁰⁶ Die Begründung ist aber zweifelhaft, da die Sprachen Griechisch und Hebräisch an der Universität Paris bis 1530 keine besondere Berücksichtigung fanden.³⁰⁷

Nach seiner Rückkehr nach Deutschland schlug er die geistliche Laufbahn ein und empfing ca. 1506 die Priesterweihe in seiner Heimatdiözese Augsburg.³⁰⁸ Im Jahr 1512 wirkte er auch als Notar.³⁰⁹ Bis 1514 erhielt er dann – noch als Magister³¹⁰ – die Würde eines päpstlichen und kaiserlichen Pfalzgrafen.³¹¹

online.org, aufgerufen 2024). Es ist auch zu beachten, dass sich nicht alle Studenten immatrikulierten, vgl. Bonorand, Vadian und der Humanismus, S. 48.

³⁰² Vgl. RE³ Art. Universitäten, S. 274.

³⁰³ Vgl. TRE Art. Universität, S. 358.

³⁰⁴ Nach Zeller, Neues, S. 110 wurden die Universitäten Paris, Orléans, Poitiers, Bourges, und Montpellier von Deutschen, »besonders auch von Rechthörern, viel besucht«. Speratus wird nicht erwähnt in: Dotzauer, Deutsche Studenten an der Universität Bourges.

³⁰⁵ Vgl. Budinsky, Universität Paris, S. VI.

³⁰⁶ o. A., *Paulus Speratus Sacrae Theologiae Doctor et Episcopus Pomezaniensis Borussorum*, in: HAB Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 6.5 Aug. 2°, fol. 62r [= S. 9].

³⁰⁷ Vgl. Eichhorn, Geschichte II.2, S. 851.

³⁰⁸ Vgl. Speratus an Sebastian Schubart in Johannisburg, [1534] (SBW Nr. 200; zitiert nach Tschackert Nr. 949): »Iam annis plus minus XXVIII verbi ministrum ago«. Die Diözese Augsburg geht aus einem Notariatsinstrument des Jahres 1512 hervor (s. unten S. 62). Zeller und Tschackert rechneten mit 1506 oder 1507, vgl. Tschackert, Urkundenbuch I, S. 50; ders., Art. Speratus (ADB), S. 124; ders., Art. Speratus (RE³), S. 626; Zeller, Neues, S. 115f. Nach Zeller benötigte Speratus für die Priesterweihe demnach einen Altersdispens. Das oft genannte Jahr 1508 (z. B. Sallaberger, Stiftsprediger, S. 244; Rublack, Gescheiterte Reformation, S. 10) beruhte auf der Identifikation des Ellwanger »Paul Hofher« mit Speratus (s. oben S. 49).

³⁰⁹ Vgl. unten S. 71.

³¹⁰ Vgl. Speratus an Albrecht Thumb von Neuburg, Fürstpropst von Ellwangen, 1. August 1514, Cellanum (SBW Nr. 3): »doctor artium«. Diese Form ist selten aber möglich, vgl. Aschbach, Geschichte I, S. 76; Erler, Matrikel I, S. XXXVII. Weitere Titel dürfte Speratus noch nicht erworben haben, da er sie wohl nicht ausgelassen hätte. Zeller, Neues, S. 112 hielt den juristischen Dr. für eine Voraussetzung für die Pfalzgrafenwürde und zog daher in Betracht, dass Speratus das Wort *decretorumque* zwischen *artium* und *doctor* versehentlich ausgelassen haben könnte.

³¹¹ Vgl. unten Anm. 405. Die gleichen Titel (Pfalzgraf und Magister Artium) finden sich in einem Brief des Kilian Püttricher an Speratus [in Salzburg], 13. September, [zwischen 1513 und 1515], Salzburg (SBW Nr. 1).

Spätestens 1516 tritt er als Doktor³¹² und im März 1517 als ein solcher in der Tätigkeit eines Prokurators im erzbischöflichen Konsistorium in Salzburg auf.³¹³ Speratus wurde also zwischen 1514 und 1516 zum Doktor promoviert. Es handelte sich um einen Doktorgrad im kanonischen Recht,³¹⁴ den er wohl in Italien erlangte,³¹⁵ wohin er von Salzburg aus sehr leicht reisen konnte.³¹⁶ 1518 schrieb er sich in Basel als *artium et decretorum doctor* ein.³¹⁷ Weitere akademische Grade erwarb er nicht, denn noch 1522 unterschrieb er in Iglau eine Urkunde mit denselben Titeln,³¹⁸ nachdem er auch in Wien – wie sich die dortigen Theologen zwei Jahre später erinnerten – als Doktor des kanonischen Rechts aufgetreten war.³¹⁹ In Wien studierte er nicht.³²⁰ Die Annahme, dass er dort die theologische Doktorwürde erworben und einige Zeit als Prediger gewirkt habe, geht auf einen Irrtum Wigands zurück.³²¹

³¹² Gedicht auf Johannes Eck, [ca. 1516, Salzburg?] (SBW Nr. 4): »Blandius Paulus Speratus Elphangius, Salepurgi concionator et doctor«. Damit ist wohl der *doctor decretorum* gemeint (s. unten Anm. 317) und nicht der in der in Anm. 310 besprochene *doctor artium*, vgl. Zeller, Neues, S. 111; Bossert, Noch etwas, S. 199; Clemen, WA Br 2, S. 527 Anm. 15.

³¹³ Salzburg AE, Konsistorialprotokolle, Nr. 2/1, S. 48 (Eintrag vom 30. März 1517).

³¹⁴ Stupperich, Art. Speratus, S. 198 verwechselte diese Promotion mit einer zum Dr. Theol.

³¹⁵ [Speratus], *Vernacula lingua...*, [1529 oder später] (vgl. oben Anm. 298): »Itali rubram tiaram dant.« Vgl. Zeller, Speratus von Rötlen, S. 347: »Der juristische Doktorand empfing als insigne seiner Würde einen roten Doktorhut, den pileus (biretum, tiara) rubens«. Die italienischen Matrikeln dieser Zeit haben sich nicht erhalten, die Namen der deutschen Studenten lassen sich nur aus anderen Quellen erschließen. Speratus ist nicht erwähnt in: Friedlaender, Acta Nationis Germanicae Bononiensis Universitatis (1289–1543); Knod, Deutsche Studenten in Bologna; Zonta, Acta graduum academicorum Gymnasii Patavini; Weigle, Deutsche Studenten in Italien I (Perugia), II (Doktorpromotionen in Siena) und IV (Pisa). – Diese Veröffentlichungen enthalten aber nur wenige Namen und beruhen auf lückenhaften Quellen. Vgl. auch Bonorand, Vadian und der Humanismus, S. 55. Ohne Quellenangabe ließ Stupperich, Dr. Paul Speratus, S. 161 ihn in Bologna studieren und im Jahr 1518 zum Doktor beider Rechte promovieren.

³¹⁶ Vgl. *Paulus Speratus Sacrae Theologiae Doctor*, in: HAB Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 6.5 Aug. 2°, fol. 62r (= S. 9): »magnam Italiae partem peragravit«. Zeller, Neues, S. 111 hielt es für möglich, dass er, sofern er schon zuvor kanonisches Recht studierte, diesen Doktorgrad in sehr kurzer Zeit erhalten habe (mit Verweis auf Daniel Mauch).

³¹⁷ Rektoratsmatrikel der Universität Basel, Sommer 1518 (Basel UB, AN II 3, fol. 144v): »Paulus Speratus arcium et decretorum doctor Augustensis diocesis – vj ß«.

³¹⁸ Urkunde. Speratus für Lukas Leupold und Johann Pausperl in Iglau, März 1522, Iglau (Leupold, Chronik, S. 45f.): »artium decretorumque doctor«.

³¹⁹ Camers, *Retaliatio*, 1524 (VD16 W 2646), Bl. D4v.

³²⁰ Gall/Szaivert, Matrikel II–III. Vgl. Zeller, Speratus von Rötlen, S. 347; ders., Neues, S. 109–112 gegen Cosack, S. 13; Tschackert, Urkundenbuch I, S. 51f; ders., Art. Speratus (RE³), S. 626; Wiedemann, Geschichte I, S. 25; Stupperich, Dr. Paul Speratus, S. 161. Den Wiener Theologen war er im Januar 1522 nicht bekannt, denn sie nannten ihn einen »quendam praetensum doctorem« (s. unten Anm. 769).

³²¹ S. oben S. 31. Diese Wirksamkeit haben Cosack, S. 13f.; Tschackert, Urkundenbuch I, S. 53; Stupperich, Art. Speratus, S. 198.

Doch wurde er später als evangelischer Geistlicher in Preußen von verschiedener Seite als Doktor der Theologie oder der heiligen Schrift angeredet, unter anderem von Herzog Albrecht,³²² von dem Kanzler Johannes Apel³²³ (der seit der Würzburger Zeit eng mit ihm befreundet war), von dem Prediger Johannes Amandus³²⁴, von einem Rutger Tector Juliensis³²⁵ und von dem Theologieprofessor Stanislaus Rapagelanus.³²⁶ Auch Lukas Osiander d. Ä., der als junger Mann Gast in seinem Hause gewesen war, nannte den preußischen Bischof später einen Doktor der Theologie.³²⁷ Der Summe der Quellen ist zu entnehmen, dass er als ein solcher galt. Zwar gibt es keine Belege dafür, dass er sich diesen Titel auch selbst gab, er ließ sich diese Bezeichnung aber offenbar gefallen. Die Erklärung hierfür dürfte in der ablehnenden Haltung der Reformatoren gegenüber dem kanonischen Recht zu suchen sein.³²⁸ Aus diesem Grund wandte sich Justus Jonas in Wittenberg vom Kirchenrecht ab und wurde zugleich in der Theologie promoviert. Es gibt zwar keine Hinweise darauf, dass Speratus in der kurzen Zeit, die er in Wittenberg verbrachte, dasselbe getan hätte.³²⁹ Er dürfte aber seinen Doktor des kanonischen Rechts ab 1524 einfach für einen theologischen »eingetauscht« haben. Offenbar wurde diese Wandlung – soweit sie überhaupt bekannt war – in Preußen von allen Seiten akzeptiert. Die hohe theologische Bildung besaß er ohnehin. Er war in der Bibel, den Kirchenvätern³³⁰ und der

³²² SBW Nr. 45: »der Heiligen geschriefft Doctor«.

³²³ SBW Nr. 94: »theologiae Doctori«.

³²⁴ SBW Nr. 34: »Dei verbi vero doctori«.

³²⁵ SBW Nr. 38: »sacrae theologiae doctori«.

³²⁶ SBW Nr. 527: »sacrae Theol. Doctori«.

³²⁷ Osiander, *Epitomes Historiae Ecclesiasticae Centuriae Reliquae*, 1604 (VD17 23:230319N), S. 490: »Natus est hoc anno doctissimus vir Doctor Paulus Speratus, Theologus sincerus, Evangelicus Episcopus Pomezaniensis in Prussia: qui me Marrenverdae, in suo Episcopatu, adolescentem adhuc (ipse autem aetate iam gravis) hospitio excepit, & humanissime tractavit.«; *Epitomes Historiae Ecclesiasticae Centuriae XVI. Pars Altera*. 1603 (VD17 23:230273A), S. 614: »Paulus Speratus Theol. Doctor, Episcopus Pomezaniensis in Prussia.« Vgl. auch den Titel der »Wolfenbütteler« Biographie: *Paulus Speratus Sacrae Theologiae Doctor et Episcopus Pomezaniensis Borussorum* (HAB Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 6.5 Aug. 2°, fol. 62r [= S. 9]).

³²⁸ Zum Verhältnis und zur Wahrnehmung von Theologie und Kirchenrecht im Spätmittelalter und in der Reformationszeit vgl. OGA 9, S. 96. Vgl. auch Zeller, Speratus von Rötlen, S. 347 gegen Bossert, Herkunft und Familienname, S. 38.

³²⁹ Von den Wittenberger Theologen wurde er in den wenigen erhaltenen Briefen niemals als Doktor der Theologie tituliert.

³³⁰ Davon zeugen die Exzerpte im NI Speratus, K. 1393, IV.22.614, fol. 1r–48v. Vgl. Speratus an Georg Landmesser, Amtsverwalter zu Ortelsburg, 25. November 1533, Paaris (SBW Nr. 164) über die Spiritualisten: »Vnd haben noch nye die bucher der alten, daraus widder vns waffen gefurt, ein mal jnnwendig angesehen. Folget jmer ein blinder dem andern.«

scholastischen Theologie³³¹ bewandert und kannte auch die wichtigsten Schriften nicht nur Luthers, sondern auch Melanchthons und anderer Reformatoren.

1.4 Humanismus

In der Literatur wird Speratus nicht häufig, aber doch mit einiger Regelmäßigkeit als Humanist bezeichnet.³³² So wird er auch im *Verfasserlexikon zum Deutschen Humanismus* zwar nicht mit einem eigenen Artikel, aber unter Johannes Eck als »namhafter Humanist« geführt.³³³ Daher lohnt es sich, an dieser Stelle zusammenzustellen, was sich bei ihm über sein gesamtes Leben hinweg an Prägungen, Interessen, Aktivitäten und Kontakten nachweisen lässt, die mit dem Humanismus in Verbindung zu bringen sind.³³⁴

Als frühester Ausdruck humanistischer Geisteshaltung ist sein antiker lateinischer Name zu erkennen. Besonders auffällig ist hier die Ergänzung eines dritten Namens: *Blandius Paulus Speratus*. Als junger Mann hielt er sich lange Zeit in den Alpenländern auf, in denen der Humanismus besonders wirksam war.³³⁵ Dort traf er mit Humanisten wie dem Abt Wolfgang Walcher von St. Peter zusammen.³³⁶ In der

³³¹ Vgl. z. B. ebd.: »Man mag von Gott selber, der die hochst einigkeit ist, nicht allein manicherley weyss, sonder auch gantz widderwertiger weyss reden. Sic: ›Deus est ubique, et est nusquam‹. ›Deus est maximus, et idem est minimus‹ etc. wie die theologi wissen. Vnd auch jnn der schrift gutten grundt hat.«; Speratus, *Von dem hohen Gelübd*, 1524, Bl. F3r: »Hie folgen der Schulgelerten vrsach / warumb ein gelubd nicht czu hallten sey.«; Speratus, Bericht über die Unterredung mit Lauterwald und Funk, 1549 (Nl Speratus, K. 1393, o. S., fol. 11r): »wiewol die Philosophi, ja auch die Theologi sagenn ›Quod Deus sit in nullo predicamento‹, habenn sie yn dennoch hindurch vnnd wider herdurch durch alle predicamenta getzogen, vnd bey einem jdenn von ym frag vnd antwort gestelt«; fol. 12v: »Quantitas Continua: Jtem vnser Theologia giebt vnß auch Quantitatem discretam, vnnd sagt, das Gott dreyfeltig sey vnnd eynig«; fol. 13v: »sonderlich wollenn wier hie der Theologia jr antworth vorbehalten habenn, als vonn der sündler bekerung, gnadverleyhung, jnn gnadenn erhaltung [...], denn diß gehorett alles jnn ein Hoher schul«.

³³² Vgl. Horawitz, *Humanismus I*, S. 346; Zeller, *Speratus von Rötlen*, S. 356; Roser, *Franken und Luther*, S. 44; Thielen, *Kultur*, S. 137; Stupperich, *Dr. Paul Speratus*, S. 161.

³³³ Wurm, *Art. Eck*, S. 585.

³³⁴ Hier ist nicht der Platz zur Erörterung der Begriffsbestimmung und der Abgrenzung, wann ein Reformator mit Recht als Humanist zu bezeichnen ist. Es sollen lediglich humanistische Aspekte im Leben des Speratus nachgewiesen werden. Zur Problematik vgl. Pohlig, *War Flacius Humanist?*, S. 19ff.; TRE *Art. Humanismus*; Bonorand, *Vadian und der Humanismus*, S. 21–23.

³³⁵ Vgl. ebd. *passim*; Horawitz, *Humanismus I*, *passim*; Aschbach, *Geschichte II*, *passim*.

³³⁶ Zu ihm und Kilian Püttricher vgl. Bonorand, *Vadian und der Humanismus*, S. 63f.

Korrespondenz des Benediktiners Kilian Püttricher befindet sich der Salzburger Prediger in der Gesellschaft zahlreicher und teils berühmter Humanisten.³³⁷ In dieser Zeit tritt er besonders als lateinischer Dichter in Erscheinung, eine Betätigung, der er aber auch in späterer Zeit gelegentlich nachging. Sie soll an dieser Stelle vollständige Berücksichtigung finden:

1514 fertigte er mehr als 400 Verse für den Ellwanger Propst Albrecht Thumb an, die aber nicht überliefert sind.³³⁸ Zugleich geht aus seinem Brief an den Propst hervor, dass auch der Propst selbst *vergilisch* dichtete und es in seinem Umfeld weitere Dichter gab. Spätestens im Jahr 1516 verfasste Speratus ein lateinisches Lobgedicht auf den bekannten Theologen Johannes Eck (*In Ioan. Eckii Theologi laudem*).³³⁹ Darin gelangt er von dem Weisen, der nichts weiß (Sokrates), zu Paulus, der nichts als Christus weiß (1. Kor 2,2), und rühmt dann den großen Gelehrten Eck für seine Weisheit, Freundlichkeit und Bescheidenheit und stellt ihm den Sieg über seine Gegner in Aussicht. Vermutlich, aber nicht mit Sicherheit entstand dieses Gedicht anlässlich Ecks Wiener Disputation vom 18. August 1516, denn es wurde von ihm im Anhang seines Berichts über seine Wiener Reise und Disputation veröffentlicht.³⁴⁰

³³⁷ Vgl. ebd. S. 76; Horawitz, Humanismus I, S. 342ff.

³³⁸ Vgl. unten S. 74.

³³⁹ *In Ioan. Eckii Theologi laudem*, [1516 oder früher]. In: Eck, *Disputatio Joan. Eckij*, 1517 (VD16 E 314), Bl. G4v [In den eckigen Klammern sind die Veränderungen einer späteren Fassung (b) ergänzt, die Speratus von den Bezügen auf Eck bereinigt hatte (s. unten S. 68 mit Anm. 379)]: »Quam sapimus multum, sapimus nihil, hoc sapientis [b sapientes] | Illud ego stolidum [b stultos] dicere crediderim. | Quantum [b Nam quo] quisque minus sapit, hoc mage vult sapuisse. | Omnia qui sapiunt, desipere sibi. | Dixerat empyrei lustrator Paulus olympi [b empyreum saptus super aethera Paulus]: | Me preter Christum, stat sapuisse nihil [b nil neque scire iuvat]. | Eckius hic noster quem dextro calle sequutus | Multa sapit: multis antefendus ob id. | Moribus est adeo (mirum) tamen usque benignus | Ut videas multis quam minor esse velit. | Cui nil frontosi, resupinans gloria fastus | Candida sed virtus, Cornua celsa dabit. | Exaltabuntur cornua iusti [Ps 112,9].« In b lautet der Schluss anstelle von »Eckius [...]«: »Caetera sunt vanis erroribus undique mixta, | Quae nisi vera docent dogmata certa Dei.«

³⁴⁰ Eck, *Disputatio Joan. Eckij*, 1517 (VD16 E 314). Der Druck enthält Stücke aus den Jahren 1515 und 1516 (nur eine in Ingolstadt gehaltene Rede stammt von 1511), u. a. auch die Disputation von Bologna (Sommer 1515) betreffend. Auch an anderer Stelle dieses Drucks sind Gedichte enthalten, z. B. zu Beginn eines des Urbanus Rhegius und eine Gruppe von Gedichten, die sich offenbar auf die Disputation zu Bologna bezieht. Die vier Gedichte, unter denen sich das des Speratus befindet, bilden eine eigene Gruppe. Sie stammen mit hoher Wahrscheinlichkeit alle aus den Jahren 1515/16. Am 22. September 1516 bat Eck noch den Augenzeugen der Wiener Disputation Joachim Vadian um einige Verse darauf (in: <http://ivv7srv15.uni-muenster.de/mnkg/pfner/Eckbriefe/N034.html>, aufgerufen 2024). Vielleicht lässt sich für die Abfassungszeit der übrigen Gedichte ähnliches annehmen. Allerdings ging die Sammlung dann ohne ein Gedicht Vadians nach dem 10. November in den Druck (vgl. Bl. C3r).

Es steht dort im Zusammenhang mit drei anderen Lobgedichten von Matthias Kretz (Gretz), Wolfgang Capito und Johannes Aventinus (Turmair). Auch diese Dichtungen sind sehr allgemein gehalten. Capito und Aventinus rühmen ebenfalls Ecks Gelehrsamkeit. Das Gedicht von Kretz ist auf den Propst von Polling gedichtet und als einziges näher zu datieren, denn es steht wohl im Zusammenhang mit Ecks Brief an den Propst vom 24. Oktober 1516, der ebenfalls diesem Druck beigegeben ist.³⁴¹ Capito und Kretz waren nähere Bekannte Ecks³⁴² und Aventins Gelehrsamkeit wird von Eck in einem seiner Werke gerühmt.³⁴³

Lediglich zu Speratus' Verbindung zu dem Ingolstädter Professor ist nichts Weiteres festzustellen.³⁴⁴ Er könnte Zeuge der Wiener Disputation gewesen sein,³⁴⁵ aber auch ein Zusammentreffen in Bologna ist nicht auszuschließen.³⁴⁶ In Wien hätte er auch Johannes Camers kennenlernen können,³⁴⁷ der später in einer Streitschrift gegen ihn den Eindruck erweckt, ihn zu kennen. Vielleicht lässt sich aus dem Gedicht schließen, dass Speratus aufgeschlossen war gegenüber Disputationen dieser Art und ihren spekulativen Themen über die Engel und die Personen der Trinität.³⁴⁸ Dass er jetzt, vor Beginn der Reformation, noch »gut katholisch« war,³⁴⁹ ist aber eine überflüssige Feststellung.³⁵⁰ Speratus war einer von vielen Humanisten, die in dieser Zeit in freundschaftlichem Kontakt mit Eck standen, bevor sie sich in der Reformationszeit auf der entgegengesetzten Seite wiederfanden.³⁵¹ Von Speratus aber ist keine weitere Äußerung über Eck überliefert.

Als Reformator erhielt er 1523 im Gefängnis in Olmütz von einem J. S. einen *Lusus* über die Verbrennung lutherischer Bücher in dieser Stadt zugesandt.³⁵² Speratus verfasste daraufhin eine Antwort (*Responsio*)³⁵³ und eine *Sotadica*, ein nach dem

³⁴¹ Vgl. Virnich, Eck, S. XX.

³⁴² Capito widmete Eck bereits 1510 (gedruckt 1513) ein recht ähnliches Gedicht bei dessen Abschied aus Freiburg (Wiedemann, Eck, S. 30f.).

³⁴³ Vgl. ebd. S. 471.

³⁴⁴ Oft wurde ein Zusammentreffen an einer Universität in Betracht gezogen oder behauptet. Zeller, Neues, S. 109–112 dachte an eine gemeinsame Studienzeit in Köln, ders., Speratus von Rötlen, S. 345 an Freiburg und Bossert, Herkunft und Familienname, S. 38 an Freiburg und Ingolstadt.

³⁴⁵ Nach Virnich, Eck, S. XXII war Eck bei seiner Wiener Reise auch darauf bedacht, neue Bekanntschaften mit Gelehrten zu schließen. In Ecks Bericht über seine Wiener Reise (vom 12. Juli bis zum 28. August) werden viele Personen erwähnt, nicht aber Speratus oder Capito.

³⁴⁶ Zeller, Neues, S. 110 hielt dies für unwahrscheinlich.

³⁴⁷ Vgl. Wiedemann, Eck, S. 69.

³⁴⁸ Vgl. Virnich, Eck, S. XVIII. 26–39; Bonorand, Vadians Weg, S. 24.

³⁴⁹ Tschackert, Art. Speratus (ADB), S. 124.; ders., Art. Speratus (RE³), S. 626.

³⁵⁰ Auch handelte es sich keinesfalls um ein ironisches Gedicht (Körner, Speratus, S. 143f.).

³⁵¹ Vgl. Virnich, Eck, S. XIV; Bonorand, Vadians Weg, S. 24f.

³⁵² *Lusus: De incendio librorum*, [nach dem 17. April 1523] (Clemen, Einblattdrucke, S. 25). Vgl. unten S. 196.

³⁵³ *Responsio*, [nach dem 17. April 1523] (ebd. S. 25f.), s. unten Anm. 1144.

antiken Dichter Sotades benanntes, sowohl vorwärts als auch rückwärts zu lesendes Gedicht.³⁵⁴ In der *Responsio*, mit der Speratus seine Unbeugsamkeit gegen die Päpstlichen ausdrückte, erwähnt er die antiken Götter Aphrodite (*Paphia*), Dionysos (*Bromius*), Pluto und Vulkan und schließt mit dem Ruf *Desine, livor edax!*³⁵⁵

Martin Brecht nahm irrtümlich an, dass alle drei Gedichte von diesem J. S. verfasst seien, und urteilte dass sie von einem »versierten Humanisten« stammen müssten.³⁵⁶ Dieses Urteil gilt also auch Speratus. Wer aber war J. S.? Wo ist in dieser Gegend ein »versierter Humanist« mit diesen Initialen zu finden? Die Antwort ist vielleicht im Briefwechsel Melanchthons zu finden, aus dem hervorgeht, dass er von dieser Bücherverbrennung durch Sigismund Gelenius (aus Prag) erfuhr und dass dessen Brief durch den Sohn des berühmten Humanisten Jan Šlechta (1466–1525) überbracht worden sei.³⁵⁷ Dieser war der ehemalige Sekretär des Königs Vladislav II. von Böhmen und Ungarn und lebte in dieser Zeit in Kostelec an der Elbe in der Nähe von Prag. Er war zwar noch 1522 mit dem Olmützer Bischof Stanislaus Thurzo befreundet und bis mindestens 1519 ein Gegner aller religiösen Neuerungen,³⁵⁸ doch ließ er 1523 seinen Sohn in Wittenberg studieren.³⁵⁹ Ein Augenzeuge der Bücherverbrennung muss der Dichter nicht gewesen sein.³⁶⁰ Es liegt nahe, dass die Gedichte, die zusammen auf einem Einblattdruck erschienen, in Prag gedruckt wurden. Dort erfuhr auch Sigismund Gelenius von der Sache und berichtete Melanchthon darüber, dem er vielleicht auch die Gedichte übermittelte, die dieser in seinem Brief an Speratus dann allerdings nicht erwähnte.³⁶¹

1526 fertigte Speratus eine Abschrift eines prophetischen Gedichts (*Gallorum levitas*) aus dem 13. Jahrhundert an, das u. a. den Untergang des Papsttums ankündigte.³⁶² Nach seiner Ernennung zum Bischof von Pomesanien in Preußen (1529) verfasste er ein autobiographisches Gedicht in jambischen Trimetern.³⁶³ 1529 schrieb er ein Spottgedicht über den herzoglichen Arzt Laurentius Wild auf einen Brief.³⁶⁴ Vielleicht handelt es sich dabei nur um eine Abschrift, denn der Charakter des Gedichts

³⁵⁴ *Sotadica Eiusdem convertanda*, [nach dem 17. April 1523] (ebd. S. 26), s. unten Anm. 1145.

³⁵⁵ Zeller, Neues, S. 115 assoziierte *rumpere livor edax* im Titel des Drucks von Ecks Disputation.

³⁵⁶ Brecht, Erinnerung, S. 116.

³⁵⁷ MBW Nr. 281f.

³⁵⁸ Vgl. Rothkegel, Thurzó, S. 39f. 62. 125. 184f.

³⁵⁹ MBW Nr. 282.

³⁶⁰ Gegen Weller, Altes aus allen Theilen, S. 92.

³⁶¹ Vgl. unten S. 201.

³⁶² *Gallorum levitas Germanos...*, auf SBW Nr. 48. Vgl. Tschackert, in Nr. 522a; Cosack, S. 87f. 414.

³⁶³ *Vernacula lingua...*, [1529 oder später], HAB Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 6.5 Aug. 2°, fol. 62^{rv} [= S. 11f.] (vgl. oben S. 36). Zeller, Neues, S. 114f. erkannte Anklänge an andere Gedichte des Sp.

³⁶⁴ *Nemo iam priscis meritis honores...*, auf SBW Nr. 70, zitiert nach Tschackert Nr. 671): »Nemo jam priscis meritis honores | Legibus defert. Novitate ductus | Quilibet quod vult sequitur. Placent nam | Quesita stultis. | Vuildius noster subigit puellas | Et negat semper genuisse prolem | Foert

passt eher zum Absender des Briefs (Jonas Precelius) oder zu dem mit Wild eng befreundeten und im Briefwechsel des Speratus mit Precelius häufig erwähnten Johannes Crotus, dessen *Dunkelmännerbriefe* denselben Stil zeigen. Sollte es aber doch von Speratus stammen, zeigen sie ihn nach herkömmlichen Maßstäben als »echten Humanisten«.³⁶⁵ Nachdem Crotus 1531 Preußen und der evangelischen Lehre den Rücken gekehrt hatte, zeichnete Speratus ein sehr negatives Bild von ihm.³⁶⁶ Als entschiedener Lutheraner hatte er kein Verständnis mehr für die konservativere und beinahe neutrale Positionierung dieses Humanisten.

Nichtsdestotrotz sehnte Speratus sich in der Abgeschiedenheit in Preußen nach der Gesellschaft humanistischer Gelehrter. Als er 1530 Johannes Dantiscus (1485–1548), dem neuen Bischof von Kulm, zum Amtsantritt gratulierte, tat er dies sicher auch mit dem Wunsch, Bekanntschaft mit diesem Humanisten zu schließen.³⁶⁷ Eine große Freude war ihm die Begegnung mit dem portugiesischen Diplomaten Damianus de Goes (1502–1574) am Abend des 11. Septembers 1531 in Preußen. Am nächsten Tag gab er ihm einen eiligen Brief mit auf die Reise, in dem er seine Freude ausdrückte, in diesem *barbarischen* Land endlich einmal einen Menschen getroffen zu haben, der diese Bezeichnung verdiene. Er bedauerte, dass keine Zeit geblieben war, einander näher kennenzulernen, weil Damianus wegen wichtiger Geschäfte im Auftrag seines Königs weiterreisen musste. Speratus wünschte ihm Gottes Führung auf der Heimreise in sein *süßes Vaterland*.³⁶⁸ Diese Bekanntschaft wurde lange gepflegt, denn Anfang 1540 erhielt Speratus von dem portugiesischen Humanisten dessen Werk *Commentarii Rerum Gestarum in India citra Gangem a Lusitanis anno 1538* mit einer handschriftlichen Widmung zugeschickt.³⁶⁹ Speratus teilte die *neue Zeitung* seinem Herzog mit³⁷⁰ und

(sic) hoc bis ter quater ampliusque | Pene minator | Rumpere penes. | Vuildius noster subito puellas | Obruit rapax lupus ut bidentes | Causa prudenti manifesta lupis | Ille amicitur. | Vuildius noster subito puellas | Obruit, rapax veluti bidentes | Esurit quando lupus ipse raptat | Ore hianti.« Vgl. Cosack, S. 418.

³⁶⁵ Zeller, Speratus von Rötlen, S. 352f.

³⁶⁶ Vgl. unten S. 363.

³⁶⁷ Speratus an Johannes Dantiscus, 13. Oktober 1530, Marienwerder (SBW Nr. 92).

³⁶⁸ Speratus an Damianus de Goes, 12. September 1531, o. O. (SBW Nr. 119). In: Goes, *Aliquot Opuscula*, 1544, Bl. c1v: »Vellicabat mihi sub hesternam vesperam nescio quis genius auriculam, quo primum te aspexi Damiane a Goes, ex incognitis amantissime, sed cui notior esse cuperem. Verum tempori obsequendum. Tu arduis Regis tui negotiis inhias. ergo festinato abeundum tibi. proinde alter ab altero dividimur. Hoc tamen me beat, quod in hac barbara terra semel hominem vidi, qui hominis nomen prae barbaris istis meretur. Vale, me tuum esse sinito, haec celeri manu. Utinam Dominus sit dux & redux tuus in patriam dulcem tuam.«

³⁶⁹ Löwen: Rutger Rescius, 1539. Dedikationsexemplar: NI Speratus, K. 1398, VI.11.110. Aufschrieb auf fol. 1r: »Reverendissimo Paulo Sperato Episcopo Pomesaniensi«.

³⁷⁰ Vgl. Herzog Albrecht an Speratus, 16. Februar 1540, o. O. (SBW Nr. 404): »Wir habenn jungst verflossener tage denn druck neuer Zzeitung, euch vonn konig. w. zu portugall Rath vnd

schickte die Schrift über Andreas Aurifaber an Melanchthon.³⁷¹ Aurifaber, der Speratus bei dieser Gelegenheit als seinen Mäzen bezeichnete, sandte Melanchthon zugleich einen Teil der *Narratio prima* des Joachim Rheticus,³⁷² in der die heliozentrische Theorie des Nikolaus Kopernikus zum ersten Mal der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Auch Speratus erhielt dieses bedeutende Werk zugesandt, der es dann wiederum seinem Herzog mit einer Erklärung des Inhalts zukommen ließ.³⁷³ Daraus lässt sich vielleicht schließen, dass er dieser Entdeckung aufgeschlossener war als Luther und Melanchthon.

Speratus pflegte auch in seinem letzten Lebensabschnitt als Bischof weiterhin den Austausch von Gedichten. Nach dem Religionsgespräch von Rastenburg schickte er seinem Gegner, dem Spiritualisten Fabian Eckel, ein lateinisches Gedicht.³⁷⁴ Im Jahr 1538 schickte er dem Riesenburger Erzpriester Laurentius Morgenstern ein Gedicht.³⁷⁵ 1539 bat er Georg Spalatin um Entschuldigung dafür, dass er sein Brieflein

diener herrn Anthonienn vonn Goy vberschickt, empfangenn, Thun vns des gegenn euer personn mit allenn gnadenn bedanckenn, vnd habenn auch solchenn druck abschreibenn lassenn, denn druck bei vns behaltenn, vnd euch die abschrift hiebei zuubersendenn nicht vnterlassenn wollen.« Inhaltsvermerk: »Pomezan belangende die vberschickten newen zteitung so ime aus portugal zugekommenn.« Der Herzog verwechselte offenbar den Namen des Damianus de Goes mit dem des Antwerpener Druckers Antonius Goy (Goinus).

³⁷¹ Vgl. Andreas Aurifaber an Philipp Melanchthon in Wittenberg, 14. Februar 1540, Danzig (MBW Nr. 2372): »Pridie Nonas Februarias reverendissimi Pomezaniensis praesulis Pauli Sperati, domini ac Mecaenatis mei, literas accepi, quibus a me unice contendeat, libellum Damiani equitis Lusitani, quem literis suis incluserat, quam primum ad te, doctissime praeceptor, transmitterem, quam quidem ego ›provinciam‹ non modo non detrectavi, sed impigre nec mediocri cum laetitia animi ›suscepi‹. Laetabar vero occasionem denique mihi datam, qua reverendissimo Praesuli meam diligentiam, studium, reverentiam, quam debeo, praestarem probaremque. [...] Commendat se tibi magister Georgius Ioachimus Rheticus mittitque tibi tria folia Narrationis suae excusa.«

³⁷² Rheticus, *Narratio Prima*. Danzig: Franz Rhode, 1540 (VD16 J 268).

³⁷³ Vgl. Herzog Albrecht an Speratus, 23. April 1540, Königsberg (SBW Nr. 409, zitiert nach NCG VIII, S. 471): »Euer shreibenn sampt einvorbundenenn buchlein de reuelationibus motu planetarum, vnd mobilitate terre Ausgangenn durch Magistrum Joachimum Reticum sampt seinem mithulffenn magistrum Andream Aurifabrum schulmeister zu danczigk, habenn wir denn xxi Aprilis zu gnedigem gefallennt empfangenn, Auch euer shreibenn dieses buchleins Jnhalt betreffendt wol vornommenn. Thun derhalbenn euch solcher vntertheniger vbersendung gnedige dancksagung, widerumb solchs alwegenn Jnn gnadenn zwerkennen, wollenn auch so wir anderer vnser geshefft halbenn konnenn mit ganzem vleisz darJnn lesenn, vnd, als viell vns möglich wes obgenanter Magister Meinung daraus erkundenn.« Inhaltsvermerk: »Pomezan belangende das Buchlein so er m. g. h. zugeschickt.«

³⁷⁴ Speratus an Fabian Eckel, Prediger in Liegnitz, 4. Oktober 1532, Marienwerder (SBW Nr. 143).

³⁷⁵ Speratus an Laurentius Morgenstern, Erzpriester in Riesenburg, Dezember 1538, Marienwerder (SBW Nr. 337), fol. 45v.

an ihn ohne alle »Musen und Grazien« verschicke.³⁷⁶ Im selben Jahr schickte er seinem alten Freund Poliander zwei Gedichte, eines davon ist eine Umarbeitung seines oben besprochenen Gedichts auf Eck,³⁷⁷ das andere beklagt seine persönliche und amtliche Situation.³⁷⁸ In dem Brief an Poliander zitierte er den sprichwörtlichen Tausch der Rüstungen des lykischen Königs Glaukos mit Diomedes im Trojanischen Krieg.³⁷⁹ Auf Homers *Ilias* verweist auch eine Notiz, in der er den polnischen König Sigismund I. aufgrund seiner langen Regierungszeit mit dem König Nestor von Pylos verglich.³⁸⁰

1540 widmete Wilhelm Gnapheus, der Rektor der Lateinschule in Elbing, Speratus durch ein handschriftliches Gedicht eine Sammlung von Dichtungen seiner Schüler.³⁸¹ 1547 sandte ihm Andreas Aurifaber ein Exemplar seiner Herausgabe eines Aristoteles-Kompendiums zu.³⁸² An Weihnachten 1548 widmete ihm Georg Sabinus, Rektor und Poetiklehrer der Königsberger Universität, seinen Hymnus *In diem natalem Christi Servatoris* mit einem Gedicht, in dem er ihn als Dichterkollegen ansprach³⁸³ und spätestens im Jahr 1550 richtete der aus Breslau stammende Dichter Johannes Seckerwitz eine *Elegia de Natali Christi* an Speratus.³⁸⁴

³⁷⁶ Speratus an Spalatin in Altenburg, 3. Januar 1539, Marienwerder (SBW Nr. 338, zitiert nach Tschackert Nr. 1165): »Proinde precor, ut boni consulas et parcas et jeunas has literulas nostras sine omnibus Musis et Gratiis ad te datas, et si profectas sciam, et te credere velim abs me sui amantissimo.« Vgl. Quintilian, *Institutio Oratoria* (I,10,21): »[...] indoctos a Musis atque a Gratiis abesse.«

³⁷⁷ S. oben Anm. 339.

³⁷⁸ Zitiert nach Tschackert Nr. 1210: »Nescio quis Deus hunc Sperato temperat axem, | Saepe meos carpit sors male fida dies. | Sum nihil in mundo, nisi nemo, persequitur quem | Omnis, et in culpam raptat ubique reum. | Sed scio, de nihilo qui cuncta creavit ut essent, | Ex Paulo magnum, me velit esse aliquid.« Vgl. Cosack, S. 421.

³⁷⁹ Speratus an Johannes Poliander, 30. September 1539, Brandenburg (SBW Nr. 385). Gedruckt in Tschackert Nr. 1210.

³⁸⁰ Speratus, Randbemerkungen zum Brief des Sigismund I., König von Polen, an Herzog Albrecht, 18. Juli 1539, Krakau (Berlin GStAPK, XX. HA, HBA, B1, K. 298). Zitiert nach Lanckorońska, *Documenta* I, S. 92–95 (Nr. 193): Neben das Datum »Regni vero nostri anno XXXIII« schrieb Speratus: »Utinam Nestoreos annos Rex superet«. In weiteren Randbemerkungen zitierte er u. a. Cicero.

³⁸¹ Gnapheus, handschriftliches Dedikationsgedicht, 1. Oktober 1540, auf einem Exemplar von *Prima Aelbingensis Scholae Foetura*, 1541 (VD16 ZV 19825). Zitiert nach Tschackert Nr. 1290: »Verborum parvus nimum, Sperate, fatebor, | Sum tibi, quod multis nunc mea dicta feram. | Te tamen. ut fuerit major mihi parta facultas | Dicendi, ex meritis concilibrabo tuis.«

³⁸² Widmung. Andreas Aurifaber an Speratus, zwischen dem 1. April und 11. Mai 1547, auf einem Exemplar von *Compendium Hermolai Barbari, Patricii Veneti, in Libros Aristotelis Physicos*. Königsberg: Hans Weinreich, 1547: »amplissimo in Christo praesuli ac domino D. Paulo Sperato etc., episcopo Pomesaniae etc., domino suo, And. Aurifaber dono dedit.« (Tschackert Nr. 1987).

³⁸³ *Ad Paulum Speratum a Rutulis*, [24. Dezember 1548]. In: Sabinus, *Elegiae*, 1550 (VD16 S 111), Bl. D5v. Vgl. Töppen, Sabinus, S. 6; Cosack, S. 215; Tschackert, Speratus von Rötlen, S. 23; Zeller, Speratus von Rötlen, S. 351.

³⁸⁴ Seckerwitz, *Elegia de Natali Christi [...] Scripta ad Reverendissimum Praesulem Dominum Paulum Speratum a Rutilis*, o. J. (VD16 S 5222), Bl. 1r–5v.

Kurz vor seinem Tod ermutigte Speratus den Königsberger Hofprediger Johannes Funck, seine tabellarische Universalgeschichte zu vollenden.³⁸⁵ Sein Interesse an Geschichtswerken zeigt sich auch an dem Besitz folgender Handschriften: der preußischen Chronik des Peter von Dusburg³⁸⁶ und Johann Lindaus Geschichte des Dreizehnjährigen Krieges.³⁸⁷ Der »Bibliophile« hatte Zeit seines Lebens eine stattliche Bibliothek,³⁸⁸ die er aber ab 1523 nach dem Verlust seiner Bücher im Iglauer Feuer neu aufbauen musste.³⁸⁹ Er interessierte sich auch für den Buchdruck, denn er versorgte 1524 den Königsberger Drucker Hans Weinreich mit Titelbordüren aus Wittenberg.³⁹⁰

Nach seinem Tod ging seine Bibliothek zum Teil in die Königliche Schlossbibliothek in Königsberg über.³⁹¹ Siebzehn Bände aus seinem Besitz befinden sich seit dem Zweiten Weltkrieg in Toruń.³⁹² Anhand seines Exlibris, das sich gegen Bücherdiebe richtete,³⁹³ kann ein Teil seiner Bibliothek in Preußen rekonstruiert werden. Sie enthielt neben vorreformatorischen³⁹⁴ und reformatorischen³⁹⁵ theologischen Werken

³⁸⁵ Funck, *Chronologia*, 1552 (VD16 F 3382), Bl. O2v. »Instabant admonitores literae doctorum, precipue autem Reuerendissimus piaequae memoriae Dominus, Paulus Speratus Pomezaniensis Episcopus, me urgebat non tantum per literas, sed per quoscumque ad nos habere poterat nuncios, ut hoc opus tandem absolutum in lucem proferrem.«

³⁸⁶ Vgl. Tschackert Nr. 2408; Faksimile des Titelblatts in Tondel, Książka, S. 71 (vgl. S. 103).

³⁸⁷ Vgl. Hirsch/Töppen/Strehlke, *Scriptores rerum prussicarum* IV, S. 360f., 492f., 679.

³⁸⁸ Vgl. Speratus an Sebastian Schubart in Johannisburg, [1534] (SBW Nr. 200; zitiert nach Tschackert): »ac semper bibliotheca quantum potui instructissima usus sum.«

³⁸⁹ Eine Bücherlieferung aus Wittenberg ist erwähnt in SBW Nr. 485. Aus seiner ursprünglichen Bibliothek verschenkte er 1522 ein Exemplar von Quintilians *Institutio oratoria* (Venedig 1493): »Martini Nouilliani Vinterpergensis ex dono B Pauli Sperati 1522«, vgl. Horváth, Nemzeti Múzeumi könyvtár, S. 134.

³⁹⁰ Vgl. unten S. 305.

³⁹¹ Vgl. Cramer, *Urkundenbuch*, S. XI; Rhessa, *Vita Pauli Sperati*, S. 23; Pisanski, Entwurf, S. 214f.; Kuhnert, *Staatsbibliothek Königsberg*, S. 48. Sein Sohn verkaufte sie dem Herzog.

³⁹² Vgl. Tondel, *Exlibris*, S. 89. Ebd. kündigte er einen größeren Artikel über Speratus als einen »der bedeutendsten preußischen Bibliophilen des XVI. Jahrhunderts« an. Darauf passt am ehesten Tondel, Książka, S. 69–71. 252–263.

³⁹³ »Speratus. Me sibi Speratus proprio ere, suisque paravit. Ast usum voluit cuilibet esse bono. Si bonus es, domino reddes, tibi gratia dicens. Rettineas, malus es, iure nec usus erit.« (Tondel, Książka, S. 257–259). In der späteren Version ist *Rettineas* durch *Detineas* ersetzt (ebd. S. 261–263).

³⁹⁴ Augustinus, *De civitate dei*, Basel 1522 (VD16 A 4181), vgl. Tondel, Książka, S. 150; Bonaventura, *Sermones de tempore et de sanctis*, Zwolle: Peter van Os, 1479 (Voullième, Unbeschriebene Inkunabeln, S. 446 Anm.); Concil zu Basel, Die vier Reden gegen die Böhmen und zwei Repliken, 15. Jh., Handschrift (vgl. Rose, *Handschriften-Verzeichnisse* 13, S. 578); Johannes de Bromyard, *Summa praedicatorum*, Nürnberg: Koberger, 1485 (vgl. Tondel, *Exlibris*, S. 90; Shevchenko, *Anthropologie*, S. 142); Pietro Tommai, *Sermones extraordinarii*, Köln: Quentel, 1507 (vgl. Tondel, *Exlibris*, S. 97; Shevchenko, a. a. O.).

³⁹⁵ Bucer, *Enarrationum in Evangelia Matthaei, Marci et Lucae*, Straßburg 1527 (VD16 B 8871), vgl. SBW Nr. 264; ders., *Enarratio in Evangelion Iohannis*, Straßburg 1528 (VD16 B 8870),

auch juristische³⁹⁶ und medizinische Bücher und weitere Bände.³⁹⁷ Bei den Inkunabeln aus dem Besitz des Speratus stellte Arno Mentzel-Reuters einen humanistischen Schwerpunkt fest.³⁹⁸

Es ist eine Kontinuität humanistischer Interessen im Leben des Speratus festzustellen. Joseph Zeller sah zwar in der Dichtertätigkeit der späteren Jahre an dem »sonst so ernsten Theologen« noch die Seite eines »echten Humanisten, der gelegentlich auch einen leichteren Stoff nicht verschmäht«, ³⁹⁹ hielt aber doch die vorreformatorische Zeit für seine frühe *humanistische Periode*.⁴⁰⁰ Doch blieb Speratus auch als Reformator, Kirchenliederdichter und Bischof noch Humanist. In den frühen Jahren aber wurde er neben dem Humanismus von der scholastischen Theologie geprägt.

vgl. SBW Nr. 79; Karlstadt, *Sendbryff*, Wittenberg 1521 (VD16 B 6188), vgl. Tondel, Książka, S. 106 und Shevchenko, a. a. O., S. 142. – In einem Sammelband? (vgl. ebd. S. 142f.; Tondel Exlibris, S. 94); Luther, *Von dem Bann*, Basel 1520 (VD16 L 6294); ders., *Von der Beycht*, Wittenberg 1521 (VD16 L 7183); ders., *Vom miszbrauch der Messen*, Wittenberg 1522 (VD16 L 3623); ders., *Das hauptstück des Ewygenn vnnd newen testaments*, Erfurt 1522 (VD16 L 4818); ders., *Von beyder gestalt des Sacraments*, Wittenberg 1522 (VD16 L 7090); ders., *Uon Anbeten des Sacraments*, Wittenberg 1523 (VD16 L 7077); ders., *Das tauffbuchlin verdeutscht*, Wittenberg 1523 (VD16 A 786); ders./Speratus, *Ein weyse Christlich Mess zuhalten*, Wittenberg 1524 (VD16 L 4739); Johannes Diepold, *Ain Nützliche Sermon*, Augsburg 1523 (VD16 D 1436).

³⁹⁶ *Formularium instrumentorum ad usum Curiae Romanae*, Köln: Quentel, 1495 (vgl. Strutynska, Katalog, S. 81; Shevchenko, Anthropologie, S. 142); Johannes Tucholiensis Cervus, *Epitome Pontificij ac Caesarei iuris*, Krakau: Ungler, 1534 (vgl. Tondel, Exlibris, S. 92); Gregor von Szamotuly, *Processus Juris Breuior Ioannis Andr.*, Krakau: Ungler, 1537 (vgl. ebd. mit Verweis auf weitere »Polonica«); Johannes Apel, *Isagoge per Dialogum in quatuor libros Institutionum diui Iustiniani Imperatoris*, Breslau 1540 (VD16 A 3031), vgl. Muther, Universitäts- und Gelehrtenleben, S. 460f.

³⁹⁷ Petrus Turrisanus, *Plusquam commentum in librum Galeni*, Bologna 1489 (vgl. Jedrzejowska/Pelczarowa, Katalog Inkunabulow, S. 192. Dieses Werk und ein weiteres schenkte Speratus dem Arzt Christophorus Heyl, SBW Nr. 546a; 612c); Psalmen tschechisch, in der Reihe Skorina, *Malaja podorožnaja knjižica*, Wilnius, 1525–1530 (vgl. Tondel, Exlibris, S. 89); Galeazzo Flavio Capella, *Commentarii de rebus gestis*, Hagenau 1535 (VD16 C 793), vgl. Tondel, Książka, S. 107f.; *Dictionarium Varini Phavorini Camertis*, Basel 1538 (VD16 F 669), ebenfalls ein Geschenk an Heyl, vgl. Günther, Miscellen, S. 254.

³⁹⁸ Mentzel-Reuters, *Arma spiritualia*, S. 365.

³⁹⁹ Zeller, *Speratus von Rötlen*, S. 353.

⁴⁰⁰ Ebd. S. 342. 353; ders. Neues, S. 119; Vgl. Kolde, Rezension über Zeller 1907, S. 291f.